Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 538. Mittag-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 16. November 1878.

Deutschland.

Berlin, 15. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Meurer zu Köln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Hauptmann Schoof im Brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 3 (General-Feldzeugmeister), dem Archidiakonus Hergesell zu Görlitz, dem Pfarrer Gieseler zu Reiskirchen im Kreise Wetzlar, dem Oberförster a. D. Pfaff zu Oberrosphe im Kreise Marburg und dem Kreisgerichts-Secretär, Kanzlei-Rath Wildt zu Rees den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Regierungs-Kanzlisten a. D. Henkel zu Köln das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Kanzlei-Secretär Prümler bei der Kaiserlich und Königlich österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Die Ernennung des wissenschaftlichen Hilfslehrers an der Ritter-Akademie zu Brandenburg und Domhilfspredigers Bauernfeind zum Oberlehrer und seine Berufung an das Gymnasium zu Treptow an der Rega ist genehmigt worden.

Berlin, 15. Novbr. [Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] begaben Sich gestern Vormittag nach 9 Uhr zu Wagen nach Glinike zur Gratulation und von dort nach Neu-Babelsberg und fuhren um 10½ Uhr nach Lichterfelde, wo Höchstdieselben die Kadetten-Anstalt in Augenschein nahmen. Mittags um 1 Uhr kehrten die Höchsten Herrschaften nach dem Neuen Palais zurück, wo Se. Kaiserliche Hoheit um 3 Uhr den Vortrag des Generals von Albedyll entgegennahm. Heute Vormittag kam Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz nach Berlin, nahm um 11¼ Uhr hier den Vortrag des Staatssecretärs Staats-Ministers von Bülow entgegen, empfing darauf den Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen zu Stolberg, und arbeitete bis 1½ Uhr mit dem Chef des Civil-Cabinets. Demnächst hörte Höchstderselbe den Vortrag des Staats-Ministers Hofmann und fuhr um 2½ Uhr vom Lehrter Bahnhof mittelst Extrazuges nach Springe. (Reichs-Anz.)

⊙ **Berlin**, 15. Novbr. [Die Wiederaufnahme der Regierung durch den Kaiser. — Die Frage des deutsch-österreichischen Handelsvertrages. — Berliner Thiergarten-Verwaltung.] Diejenigen Mittheilungen, welche für die Wiederaufnahme der Regierung seitens des Kaisers bereits einen bestimmten Tag bezeichnen, können nur Combinationen sein, veranlaßt durch die Aeußerungen des Kaisers in Wiesbaden. In Wahrheit haben bestimmte Erörterungen und Beschlüsse über diesen Zeitpunkt noch nicht stattgefunden. — Verschiedene Blätter haben gemeldet, das Deutsche Reich habe bei der österreichisch-ungarischen Regierung eine Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages auf sechs Monate in Vorschlag gebracht. Diese Meldung ist irrig, richtig dagegen, daß der Vorschlag der deutschen Regierung die Verlängerung des Vertrages auf ein Jahr bezweckte. Wiener Blätter melden nunmehr, daß Oesterreich-Ungarn diesen Vorschlag abgelehnt habe. Es wird damit wohl seine Richtigkeit haben; ebenso mit der anderen Nachricht, daß Oesterreich damit anderweite Propositionen verbunden habe, welche zu Verhandlungen geführt haben, die zur Zeit noch in der Schwebe sind. — Die Berliner Thiergarten-Verwaltung untersteht der Domänen- und Forstverwaltung und sonach dem Finanzministerium. Bei dem Uebergang der Domänen und Forsten an das landwirthschaftliche Ministerium soll die Thiergarten-Verwaltung gleichwohl im Geschäftskreis des Finanzministeriums verbleiben.

= **Berlin**, 15. Nov. [Kein Nachcongreß. — Der deutsch-österreichische Handelsvertrag. — Justizvorlagen für den Landtag. — Die beabsichtigte Novelle zum Berggesetz aufgegeben.] Aus englischen Blättern haben Mittheilungen über einen europäischen Nachcongreß zur Ergänzung von Festsetzungen bezw. zur Ausführung der Bestimmungen des Berliner Tractats den Weg in die französische, belgische und einen Theil der deutschen Presse gefunden. Diese Nachrichten entbehren nach Versicherungen aus hiesigen politischen Kreisen jeder Grundlage; es ist davon auch nicht entfernt die Rede gewesen. Kurz vor Beendigung des Congresses hatte man einmal die Absicht, neben den Ausführungs-Commissionen in Konstantinopel ꝛc. eine Commission behufs Revision des Vertrages, welche sich aus den Vertretern der Großmächte in Berlin zusammensetzen und hier unter dem Vorsitz des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe, tagen sollte, zu bilden, jedoch ist man davon noch während des Congresses zurückgekommen. Augenblicklich liegt, wie man uns versichert, gar kein Grund vor, nach irgend welcher Richtung eine Revision des Vertrages eintreten zu lassen. — Die Zweifel, denen die Nachricht begegnete, daß die österreichische Regierung einer Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland positiv abgelehnt habe, erweisen sich als vollkommen berechtigt. Die Verhandlungen schweben noch und zwar einerseits sowohl über die Frage einer Verlängerung des Vertrages, als andererseits über ein eventuelles provisorisches Abkommen bez. des Leinewandhandels an der österreichischen Grenze, des Veredelungsverkehrs und der Einführung von Rohproducten bis zu dem Zeitpunkt, mit welchem sich die deutsche Regierung und Reichsvertretung über die Zoll- und Steuerfrage schlüssig gemacht haben möchten. Richtig ist nur, daß alle eingeleiteten Verhandlungen mit möglichster Beschleunigung zu Ende geführt werden sollen. — Die sämmtlichen Vorlagen, welche aus dem Ressort der Justiz-Verwaltungen an den Landtag gelangen sollen, bilden eine Gruppe von 14 oder 16 Entwürfen. Zum Theil handelt es sich indessen nur um Novellen; die bedeutsamste Materie und die umfangreichste möchte die Schiedsmannsordnung für die ganze Monarchie darbieten. Sämmtliche Entwürfe sind fertig gestellt und werden am Tage nach der Constituirung beider Häuser vorgelegt. Man wird diejenigen Entwürfe, welche mit finanziellen Angelegenheiten zusammenhängen zuerst dem Abgeordnetenhause, gleichzeitig aber einen andern Theil schou beim Beginn der Session dem Herrenhause vorlegen, damit die Justizcommission beider Häuser sofort an die Vorberathung herantreten können und jede Verzögerung vermieden wird. Inzwischen herrscht auch noch im Weiteren eine überaus lebhafte Thätigkeit im Justizministerium, welche sich auf das Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze im October k. J. bezieht. Der Justizminister selbst läßt sich über jeden einzelnen Fall informiren, theils um die Wünsche der Richter zu berücksichtigen, theils um möglichste Kostenersparniß für den Staat bei eintretenden Versetzungen herbeizuführen. — Wie man sich erinnern wird, lag es vor Jahr und Tag in Folge mehrfacher aus den westlichen Provinzen an den Landtag gerichteten Petitionen über staatliche Entschädigung von Schäden, welche durch Bergrutsch herbeigeführt waren, in der Absicht, eine Novelle zum Berggesetz zu erlassen. Der anfänglich vertagte Plan ist jetzt definitiv aufgegeben worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß sich der beregten Unzuträglichkeit auch auf dem Verwaltungswege abhelfen läßt.

Berlin, 15. Novbr. [Das Buch von Busch. — Die socialdemokratische Presse.] In den Journalen sind die Acten noch lange nicht über die Untersuchung geschlossen, ob und welche Theilnahme dem Reichskanzler an dem vielbesprochenen Buche von Dr. Moritz Busch zuerkannt werden darf. Auf der einen Seite wird mit einer verzeihlichen Animosität gegen die officiöse Dementirmaschine geradezu behauptet, Fürst Bismarck habe das Buch vor seinem Erscheinen gelesen, halte es aber jetzt für zweckmäßig, einen Dämpfer auf die Entstehungsgeschichte der Indiscretionen zu setzen. Auf der anderen Seite wird versichert, daß der Reichskanzler von dem Erscheinen des Buches nichts gewußt habe, sonst würde er die Unterdrückung desselben angeordnet haben. Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte. Wie wir hören, hat Dr. Busch in „den Grenzboten" eine Reihe Schilderungen der Erlebnisse des Fürsten Bismarck im deutsch-französischen Kriege, und was sich an diplomatischen Ereignißen daran knüpfte, veröffentlicht. In der damaligen bewegten Zeit erregten die Artikel, welche keine picanten Persönlichkeiten enthielten, kein Aufsehen. Der Verfasser erbat sich später vom Reichskanzler die Erlaubniß seine publicistischen Arbeiten in den „Grenzboten" als Grundlage für ein Buch benutzen zu dürfen, welchem eine Anzahl der von ihm aufgezeichneten Details beigefügt werden soll. Der „Chef" gab dazu seine Einwilligung und auf dieser allerdings schwachen Grundlage ist die Entstehungsgeschichte des merkwürdigen Buchs zurückzuführen. — Bis zur Stunde ist noch nicht bekannt, ob der größere Theil der neuen socialdemokratischen Zeitungen, deren Unterdrückung verfügt wurde, weil sie sich als Fortsetzung der früheren, verbotenen dargestellt haben sollen, Klage beim ordentlichen Richter erhoben hat. Beinahe sollte man glauben, daß die Socialdemokraten es verschmähen, die Entscheidung der Civilgerichte anzurufen. Von mehreren Seiten wird nämlich gemeldet, daß die Socialdemokraten, die Nutzlosigkeit eines solchen Verfahrens einsehend, keine Zeit mit der Wiederherausgabe verlieren dürfen, weil der Vertrieb neuer Zeitungen auf den Abonnentenlisten der unterdrückten beruht. Damit hängt es wohl zusammen, daß neuerdings der Hamburger socialdemokratische Aufsichtsrath beschlossen hat, an Stelle der unterdrückten Zeitungen keine andere in loco herauszugeben. Hingegen wird beabsichtigt, den Leipziger „Vorwärts" wöchentlich einmal in Paris in deutscher Sprache unter Redaction Hasenclevers erscheinen zu lassen. Ob die Pariser Polizei-Präfectur ihr Ja und Amen dazu sagen wird, muß abgewartet werden.

(W. T. B.) [Der Bundesrath] hielt gestern eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde Mittheilung gemacht von der erfolgten Ernennung des königlich baierischen Oberst, Ritter v. Xylander, zum Bevollmächtigten zum Bundesrathe an Stelle des bisherigen Bevollmächtigten königlich baierischen Generalmajors von Fries. Zur Vorlage kam eine Zusammenstellung der bei der Baumwollen- und Leinen-Enquete der Vernehmung von Sachverständigen zu Grunde zu legenden Fragen. Der Vorsitzende machte hierauf Mittheilung von dem von der königlich dänischen Regierung ausgesprochenen Wunsche des Abschlusses einer Uebereinkunft mit Dänemark wegen gegenseitigen Markenschutzes. Ausschußberichte wurden erstattet über: a. den Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbank für 1879. Der Etat wurde genehmigt; b. das strafrechtliche Einschreiten gegen Beleidigungen des Bundesraths durch die Presse. Die Ermächtigung zum strafrechtlichen Einschreiten wurde ertheilt; c. das Recursgesuch eines Beamten der Telegraphenverwaltung; d. eine Beschwerde, betreffend einen Entschädigungsanspruch an die königlich sächsische Eisenbahnverwaltung; e. eine Beschwerde über Rechtsverweigerung in Preußen. Der Recurs und die Beschwerden (zu c., d. und e.) wurden abgelehnt. Endlich wurde eine an den Bundesrath gerichtete Eingabe des Drechslers C. F. Möser zu Dresden, betreffend den Eingangszoll auf Cigarrenspitzen aus Weichselholz vorgelegt und dem betreffenden Ausschuß überwiesen.

[Verbote auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Octbr. 1878.] Die nicht periodische Druckschrift: „Zweck, Mittel und Organisation des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins. Ein Leitfaden für die Agitatoren, Bevollmächtigten und Mitglieder des Vereins von Karl Wilhelm Tölcke. Berlin 1873". Das in der Allgemeinen Deutschen Associations-Buchdruckerei in Berlin gedruckte Programm der Socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands an die „Arbeiter Deutschlands". Nr. 19 der „Neuen Leipziger Zeitung" für Stadt und Land", sowie Nummer 1 der „Mitteldeutschen Zeitung" und das fernere Erscheinen dieser Blätter. Die „Mitgliedschaft der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands in Offenbach". Der in Seligenstadt bestehende „Arbeiterverein".

Kiel, 13. Nov. [Verurtheilung wegen nachgedruckter Artikel.] Der verantwortliche Redacteur der „Kieler Zeitung" wurde heute vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts wegen Abdrucks zweier Artikel, aus Nr. 208 der „Köln. Zeitung" und Nr. 11328 der „Weser-Zeitung", in denen der Thatbestand einer Beleidigung des königl. Staatsministeriums und der Polizeidirectionen von Berlin und Celle gefunden wurde, zu 80 M. Geldbuße, Publication des Erkenntnisses und Tragung der Kosten verurtheilt. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Henr. Meyer. Die beiden beanstandeten Artikel, die jenen beiden Zeitungen entnommen sind, sind weder in Köln noch in Bremen noch sonst irgendwo im Deutschen Reiche verfolgt, obwohl auch andere Blätter die Artikel reproducirt haben.

Wiesbaden, 15. Nov. [Se. Majestät der Kaiser] unternahm gestern mehrere Spazierfahrten; heute ist wieder regnerisches, für den Aufenthalt im Freien nicht günstiges Wetter eingetreten. Zum Besuch des Kaisers sind der Großherzog und die Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar hier eingetroffen. Für den Abend ist der Besuch des Hoftheaters in Aussicht genommen, in welchem der Hofschauspieler Junkermann aus Stuttgart als Gast auftreten wird.

Darmstadt, 15. Nov. [Bulletin.] Die „Darmstädter Ztg." veröffentlicht folgendes Bulletin: Bei dem Großherzog ist die Dyphteritis mit heftigem Fieber aufgetreten, der örtliche Prozeß hält sich bis jetzt in mäßigen Grenzen, schreitet aber noch fort. Bei der Prinzessin Marie ist die Dyphteritis eine sehr bösartige, der Zustand derselben ist ein in hohem Grade Besorgniß erregender. Auch der Erbgroßherzog wurde von der schweren Form der Krankheit befallen, deren Prozeß noch im Fortschreiten ist. Gleichfalls schwer erkrankt ist die Prinzessin Irene, indeß ist gegenwärtig eine leichte Besserung eingetreten. Die Prinzessin Alix befindet sich besser, die Prinzessin Victoria kann ihre baldige Genesung erwarten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 13. Novbr. [Das Manifest der Rechten. — Zur Prüfung der Wahl de Fourton's. — Zur Presse. — Zur griechischen Frage.] Das Manifest der Rechten ist endlich erschienen, aber es wäre für Niemanden ein großer Verlust gewesen, wenn sich sein Erscheinen noch länger verzögert hätte, denn es ist so bedeutungslos als möglich. Ueber diejenigen Fragen, welche die Senatswähler ganz besonders interessiren müssen, darüber namentlich, was die Verfasser des Manifestes von der Befestigung der republikanischen Regierung halten, ist in dem Actenstück nichts gesagt. Dasselbe ist nur darauf berechnet, jenen Wählern Angst vor dem Radicalismus der republikanischen Kammermehrheit einzuflößen, und dieses Mittel ist seit einiger Zeit schon stark verbraucht. Das Manifest ist nicht unterzeichnet, und seine Anonymität wird auch nicht dazu beitragen, ihm größeren Credit zu verschaffen. Es ist zu lang, um hier wörtlich wiedergegeben zu werden; nachstehend eine kurze Analyse. Das Manifest hebt an mit der Behauptung, daß die Republikaner des Sieges bei den Wahlen vom 5. Januar keineswegs so gewiß seien, wie sie sagen, und daß es noch Zeit sei, der radicalen Propaganda entgegen zu arbeiten. Die Republikaner wollen zwar den Senat beibehalten, aber sie wollen seine constitutionelle Rolle aufheben, sie wollen ihn ohnmächtig machen. (Die Verfasser des Manifestes vergessen eine Thatsache anzuführen, auf die sich eine solche Versicherung mit einiger Wahrscheinlichkeit stützen ließe.) Alsdann wird die Weisheit und die Besonnenheit des Senats gepriesen, die sich in den letzten Jahren beständig kundgegeben habe. Wenn eine Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Kammern entstanden, so habe in den meisten Fällen die obere Kammer nachgegeben, ja sie habe den Geist der Versöhnlichkeit bis zum Opfer getrieben. Trotzdem durfe der Senat sich rühmen, viele verwegene Pläne der republikanischen Mehrheit vereitelt zu haben. Wenn die Bürgschaft, welche er auf diese Weise dem Lande gegeben, durch die Umgestaltung der Senatsmehrheit hinweggenommen wird, so wird das Programm der radicalen Politik triumphiren, welches man schon unter dem Schleier des Opportunismus durchblicken sieht. Hier eine Anspielung auf Gambetta's Rede in Romans. Was wollen die Radicalen? Sie wollen die Unabhängigkeit des Richteramts zerstören, sie wollen die Religion aus den Schulen verdrängen und durch Unterdrückung des Cultusbudgets die Recrutirung des Clerus unmöglich machen. Sie wollen, unter dem Vorwande, die Republik zu gründen, die verdienten und fähigen Beamten aus den öffentlichen Aemtern verdrängen. Sie wollen die politische Discussion in das Heer einführen und damit die Disciplin vernichten, sie wollen aus der Gendarmerie ein politisches Werkzeug machen, sie wollen endlich eine neue und vexatorische Einkommensteuer einführen. Wenn die Wähler diese verwegenen Unternehmungen nicht billigen, so müssen sie die conservativen Senatoren, die durch ihre Abstimmungen ihre Festigkeit bewiesen haben, von Neuem wählen; überall möge man der alten Parteizwistigkeit vergessen und sich auf dem gemeinsamen Terrain drs Widerstandes gegen den Radicalismus zusammenschaaren. So weit das Manifest. Ob dasselbe den Candidaten der Rechten als genügende Empfehlung dienen wird, das muß sich bald ausweisen. Wenn es nicht alle diese Candidaten befriedigte, so dürfte man sich darüber nicht wundern. Möglich genug, daß ihm noch vor den Wahlen einer oder der andere untreu wird, sowie jüngst de Fourtou (freilich zu spät) sein Bulletin des Cnmmunes schnöde verleugnet hat. — Der Name de Fourtou's kommt uns hier in die Feder, weil von diesem Herrn heute Abend wieder in den Blättern die Rede ist. Floquet hat nämlich soeben in der Enquete-Commission seinen Bericht über die Wahl de Fourtou's im Bezirk von Ribérac verlesen. Er soll morgen in der Kammer niedergelegt werden und man versichert, daß er nicht minder scharf abgefaßt ist und nicht minder pikante Details enthält, als der jüngst veröffentlichte Bericht Allain-Targé's über die Wahl de Mun's. Natürlich verlangt die Commission auch de Fourtou's Ausstoßung aus der Kammer und der Ex-Minister des 16. Mai wird wohl das Schicksal Paul de Cassagnac's und so mancher anderer Parteigenossen theilen. Die Enquete-Commission hatte ihn zu einer ihrer Sitzungen eingeladen, damit er eventuell gegen die ihm gemachten Vorwürfe protestiren könne. Er ist aber nicht erschienen. — In Lille ist die erste Nummer des „Petit Nord", des von Charles Simon gegründeten Journals, erschienen. Der Sohn Jules Simon's dementirt darin das von den reactionären Blättern in Umlauf gesetzte Gerücht, daß er die Politik Gambetta's bekämpfen werde. — Die „Agence Havas" bestätigt heute, daß die russische Regierung auf Herrn Waddington's Note betreffs der griechischen Frage eine sehr befriedigende Antwort gegeben habe. Fürst Orloff, sagt sie, ist von seiner Regierung beauftragt worden, Herrn Waddington zu erklären, daß die pünktliche Ausführung des Berliner Vertrages in allen seinen Theilen die Grundlage der jetzigen russischen Politik bilde und daß somit die französische Regierung auf die Unterstützung Rußlands bei ihren Schritten zu Gunsten Griechenlands zählen könne. Bereits habe Fürst Lobanoff die betreffenden Befehle erhalten.

⊙ **Paris**, 14. Novbr. [Zum Budget. — Das Manifest der Rechten. — Eine Ersatzwahl für die Deputirtenkammer.] Wie zu vermuthen stand, hat die Budgetcommission sich mit dem Finanzminister Leon Say über die beabsichtigten Steuerverminderungen geeinigt. Die Uebereinstimmung zwischen Ministerium und Mehrheit ist also vollständig und es steht einer raschen Erledigung des Budgets keinerlei Hinderniß mehr im Wege. Jene Einigung erfolgte in der gestrigen Sitzung der Budgetcommission, an welcher Leon Say theilnahm. Wie vor einigen Tagen gemeldet, bietet das Budget von 1879 in Folge der Creditverminderungen, welche die

Commission darin vorgenommen hat, einen Einnahmeüberschuß von etwa 30 Millionen, von welchen die Commission 10 Millionen der Vorsicht halber übrig lassen, die anderen 20 Millionen aber zur Verminderung einiger Steuern benutzen wollte. Der Finanzminister hat sich anfänglich diesem Vorhaben widersetzt, aber gestern erklärte er, da die Commission sich in ihren Steuerveränderungsprojecten auf ein vernünftiges Maß beschränke, so wolle er keinen Widerspruch mehr erheben. Die Commission war ihrerseits schon dem Minister entgegengekommen, indem sie Tags vorher beschlossen hatte, von jenen dreißig Millionen drei dem Budget des Finanz-Ministeriums hinzuzufügen. (Sie hatte demselben früher 5 M. abgenommen.) Es blieben also noch 27 M. disponibel und der Minister und die Commission kamen überein, davon 19 M. auf die Steuerverminderung zu verwenden. Ganz unterdrückt wird die Cichoriensteuer, halb unterdrückt wird die Oelsteuer und endlich wird der Stempel für Handelseffecten von 1 Fr. 50 auf 50 Centimes pro 1000 vermindert, so daß der Minister hierin noch weiter gegangen ist, als die Commission, welche diesen Stempel blos auf 1 Fr. vermindern wollte. Aber auf der anderen Seite hat der Minister es durchgesetzt, daß die Chèques, welche bisher eine feste Abgabe von 20 Cents. zahlten, künftig den Handelseffecten gleichgeachtet werden, und also die proportionelle Abgabe zu zahlen haben. — Das Manifest der Rechten macht wenig Sensation. Es ist der republikanischen Presse gar leicht gemacht, dasselbe zu kritisiren und die reactionären Blätter finden wenig zu seinem Lobe anzuführen, was nicht hundert Mal gesagt wäre. Sie halten aber zu ihm und auch der orleanistische „Soleil", der früher mitunter eine Velleität zeigte, sich von den Ultras der Rechten loszusagen, hat sich wieder ganz in die Oppositionspolitik festgerannt und zieht an einem Stricke mit den Bonapartisten und den Clerico-Legitimisten. Beinahe komisch sind dabei die Anstrengungen, die er macht, um dem Publikum einzureden, daß er nichts eifriger wünsche als die Erhaltung der jetzigen Zustände, und daß es ihm blos darauf ankomme, eine republikanisch-conservative Partei zu gründen; denn Orleanisten, so behauptet er, giebt es nicht mehr, da die Prinzen von Orleans auf jeden persönlichen Anspruch verzichten. In einem unterhaltenden Artikel der „Débats" beweist heute John Lémoinie diesen soi-disant-Republikanern, wie sie sich selbst dadurch Lügen strafen, daß sie gemeinsam mit den Bonapartisten und Legitimisten die Candidatur so conservativer Männer, wie de Montalivet, Gresley und André bekämpfen. — In dem Wahlbezirk von Blanc in Indre ist nächsten Sonntag ein Deputirter zum Ersatz für Clément Laurier zu wählen. Der Candidat der Republikaner ist Fombelle, ein Mitglied des Generalraths, und der Candidat ihrer Gegner ist ein gewisser Benaacet. Der Erfolg des ersteren scheint gesichert, obgleich bei Laurier's Wahl dieser Bezirk noch reactionär war.

Großbritannien.

London, 13. Novbr. [Zur afganischen Frage.] Die Bemerkungen Lord Beaconsfield's über Afghanistan haben bald zwei andere Beiträge hervorragender Staatsmänner zur Lösung der vielerörterten indischen Frage nach sich gezogen. Der eine war die Rede des ehemaligen Vicekönigs von Indien, Lord Northbrook, der im Wesentlichen die Politik der Nichteinmischung seines Amtsgenossen Lord Lawrence vertritt; der andere ist ein Brief Sir James Stephen's, der es sich zur Aufgabe macht, den Lord Lawrence zu widerlegen und die Actionspolitik der jetzigen Regierung zu vertheidigen. In einem der „Times" eingesandten Briefe giebt er zweifelsohne diejenigen Anschauungen wieder, welche auf die von Lord Beaconsfield ins Auge gefaßte Grenzerweiterung im Nordwesten Indiens hinstreben. Die Beweisführung ist höchst einfach und wesentlich militärischer Art. Eine Gebirgsgrenze würde demgemäß keinen sicheren Grenzschutz gewähren, es sei denn, daß beide Seiten besetzt sind. Der Emir von Kabul könne gegenwärtig seine Truppen wie hinter einer Wand unbemerkt zusammenziehen und wann und wo es ihm beliebe angreifen. Um solchen Zuständen ein Ende zu machen, um eine Vertheidigung gegen Afghanistan zu vereinfachen und zu erleichtern, sei es nöthig, daß England sich im Besitze wenigstens der beiden Hauptpässe der Suleiman-Kette, des Bholan und des Khyber, befinde. Ersterer sei seit der Besetzung Quettahs bereits in englischen Händen; um den Khyber in gleicher Weise zu behaupten, würde es wahrscheinlich genügen, Jellalabad zu besetzen. An ein weiteres Vordringen bis nach Herat brauche nicht gedacht zu werden; wahrscheinlich sei nur die Besetzung der Hauptpässe in Aussicht genommen. Stephen erörtert auch noch eine andere Seite der Frage. Einer der Haupteinwände gegen weiteres Vorrücken der indischen Grenze ist nämlich der, daß jetzt bereits die Bergstämme an der Grenze Veranlassung zu beständiger Störung geben und daß ein Versuch, ihr Land einzuverleiben, sie dauernd zu Feinden machen würde. Stephen glaubt nun, der Schlüssel dieser Erscheinung sei die Armuth der Bergstämme, sie seien Räuber von Beruf, einfach weil sie ihr Leben nicht anders zu fristen wüßten; würden sie in etwas behaglichere Lage versetzt, so würden sie wahrscheinlich sich bald an die englische Herrschaft gewöhnen. Der Meinung vieler Offiziere nach sei oft mit den armen Leuten zu barsch verfahren, einige mit richtigem Urtheil gewährte Zuschüsse könnten sie vielleicht zu sehr wünschenswerthen Bundesgenossen in der Vertheidigung der indischen Grenze machen. Solches sind die Beweisgründe Sir James Stephen's, der glaubt, daß Afghanistan seiner Schwäche und Uncultur wegen nothwendigerweise entweder unter die Botmäßigkeit Englands oder unter die Rußlands gerathen müsse, während Lord Northbrook und Lord Lawrence glauben, es werde ein wirklich unabhängiger und neutraler Staat zwischen den beiden asiatischen Großmächten bleiben können.

[Zum katholischen Erzbischof von Dublin] ist an Stelle des verstorbenen Cardinals Cullen dessen Adjunct Monsignor Cabe ernannt worden.

A. C. **London**, 13. Novbr. [Die Samoa-Inseln.] Die „Pall Mall Gazette" kommt auf den Samoa-Artikel der „Norddeutsch. Allgem. Zeitung" zurück und constatirt den Wunsch der deutschen Regierung mit der englischen Regierung zu einem, den Interessen der beiden Länder entsprechenden Arrangement zu gelangen. „Die Deutschen", so schreibt das Blatt, „scheinen entschlossen kurzen Proceß zu machen, um sich einen Handelsvertrag auf der Basis der meistbegünstigten Nation zu sichern. Sie schlagen uns einen Anschluß vor. Es ist das ohne Zweifel eine Folge des zwischen Samoa und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrags, welcher den Amerikanern besondere Vortheile, Gewinn und eine Kohlen- und Flotten-Station im Hafen von Pongo-Pongi sichert. Um ihre Anrechte auf gleiche Behandlung zu schützen, haben die Deutschen zwei andere Häfen besetzt. Es steht außer Frage, daß England und Deutschland größeres Interesse an Samoa haben, als die Amerikaner. Insbesondere haben die Deutschen aus dem Südsee-Handel eine Specialität gemacht, lange ehe unser Handel demselben eine Beachtung schenkte. Es ist daher ganz am Platze, daß wir in dieser Angelegenheit in Gemeinschaft mit Deutschland handeln. An und für sich ist die Samoa-Gruppe von geringer Bedeutung, allein es liegt kein Grund vor, warum wir den Amerikanern außerordentliche Vortheile zugestehen sollten. Inseln, welche fast auf dem directen Fahrwege zwischen Australien und Neu-Seeland und Nord-Amerika liegen, sollten in der gegenwärtigen Zeit nicht übersehen werden.

Amerika.

Newyork, 2. Nov. [Finanzielles.] In einer Rede, welcher unser deutscher Minister, Herr Carl Schurz, am 28. v. M. in Boston gehalten hat, beschäftigte er sich wiederum mit der Finanzfrage, und legte ganz besonders die Vortheile dar, welche den arbeitenden Klassen aus der Wiederaufnahme der Baarzahlung erwachsen. Herr Schurz sagte u. a.: Die zu entscheidende Frage ist die: Nachdem wir jetzt, nach einer langen Periode geschäftlicher Stockung und Bedrängnisse endlich einen Standpunkt erreicht haben, der uns die Wiederherstellung eines Geldsystems auf die edlen Metalle basirt, gestattet, würde es dem allgemeinen Interesse förderlich sein, uns wieder davon zu entfernen, und zur alten Ungewißheit zurückzukehren? Hinsichtlich des letzteren Punktes wird jeder vernünftige Arbeiter naturgemäß zwei Dinge im Auge behalten; erstens muß er wünschen, daß eine solche Politik verfolgt wird, die unter den bestehenden Verhältnissen am ehesten darauf hinzielt, ihm dauernde, gewinnbringende Beschäftigung zu sichern, und zweitens würde er jenem Geldsystem den Vorzug geben, nach welchem ihm sein Arbeitslohn in einer Sorte von Geld bezahlt wird, auf dessen Werth er sich verlassen kann, ein Papiergeld, das ihn nicht beschwindelt. In Bezug auf den ersten Punkt, nämlich die Aussicht auf Beschäftigung, können die wahrscheinlichen, ich möchte sagen gewissen Folgen der Wiederaufnahme der Baarzahlung leicht aufgeführt werden; sie werfen thatsächlich ihre Schatten bereits in die Gegenwart. Ist unser Papiergeld in Metall einlöslich, so werden dessen Schwankungen, die seit 1863 den Werth unseres Papiergeldes von Tag zu Tag so unsicher machten, aufhören. Der Werth des Eigenthums braucht nicht mehr auf die Goldbasis gebracht zu werden, es hat dieselbe schon seit längerer Zeit erreicht. Der Werth des Geldes, das wir handhaben, soll ein dauernder und verläßlicher sein. Der Kaufmann, der Fabrikant, der Contractor sollen wieder in den Stand gesetzt werden, sich auf den Werth des Geldes zu verlassen, das sie in ihre Einkäufe stecken und für ihre verkauften Waaren erhalten, um auf diese Sicherheit ihre geschäftlichen Calculationen basiren zu können. Der Capitalist wird der Furcht überhoben sein, daß sein Geld bei Anleihen oder anderen Unternehmungen im Werthe sinken könne, während es aussteht, und er wird bereitwilliger auf Geschäfte eingehen. Der Arbeiter soll wiederum die Gewißheit haben, daß die ihm heute als Lohn ausbezahlten Dollars nach Monaten und Jahren noch denselben Werth besitzen und daß seine Ersparnisse nicht im Laufe der Zeit zusammenschrumpfen. Mit dieser Gewißheit vor Augen, die wir so lange entbehrt haben, belebt sich augenscheinlich das allgemeine Vertrauen wieder und überall im Lande ist der Pulsschlag des geschäftlichen Lebens schneller, energischer und hoffnungsvoller geworden. Mit der Aussicht auf diese Sicherheit fühlt die Geschäftswelt wieder einmal festen Boden unter den Füßen, dies giebt jeder aufrichtige Beobachter zu.

[Aus den Gelbenfieberdistricten] lauten die Berichte auch diese Woche wieder sehr günstig und in vielen Städten, wie z. B. Memphis, scheint die Krankheit, unter dem Einflusse starker Nachtfröste, gänzlich verschwunden zu sein. Die meisten neuen Fälle haben, wie es scheint, solche betroffen, welche zur Zeit der größten Verheerungen nach dem Norden flüchteten und jetzt, wo die Krankheit noch immer nicht ganz erloschen ist, zurückgekehrt sind. In Neworleans sind seit dem ersten Erscheinen der Epidemie bis zum 1. November 13,163 Personen erkrankt und 3937 gestorben. — Die Sammlnngen für die Nothleidenden in den vom gelben Fieber heimgesuchten Südstaaten sind größtentheils geschlossen. Unter den vom Auslande eingetroffenen Gaben befinden sich außer bedeutenden Summen von England, Frankreich und der Schweiz, 3000 M., welche Kaiser Wilhelm auf telegraphischem Wege an den Gesandten in Washington übermittelte.

St. Louis, 1. Nov. [Die Beraubung der Manhattan-Bank von New-York] um mehr als Dritthalb Millionen Dollars an Werthpapieren, Gold und dort zur Aufbewahrung hinterlegten Pretiosen ist das ebenso große als abgeschmackte Ereigniß des Tages. Daß dieser ungeheure Raub an einem der ältesten Geldinstitute von Newyork, mitten im belebtesten Theil der Stadt und bei hellem Tageslicht, verübt werden konnte, ist — so schreibt man den „H. N." — ebenso beschämend für die Bankbeamten, als er vom gesellschaftlichen und staatlichen Gesichtspunkt aus empörend ist. Es beweist auf's Neue dies Eine: daß man hier zu Lande mit Gold und Goldeswerth im Großen und im Kleinen nicht sorgfältiger und gewissenhafter verfährt, als mit Leib und Leben. Es vergehen kaum drei Monate im Jahr, ohne daß man die folgende stereotype Geschichte aus einem der zahllosen kleinen Orte liest, in denen sich Banken befinden: „Hier oder dort sind am hellen Tage drei oder vier Reiter in's Städtchen hereingeritten, haben ihre Pferde dicht bei der Bank angebunden, sind dann in die Bank hineingegangen, haben den Cassirer mit dem Revolver in der Hand gezwungen, das Geldspind zu öffnen, haben es alles Geldes und aller Werthpapiere beraubt und sind dann auf und davon geritten. Bis jetzt — und später eben so — keine Spur von den Dieben." Dasselbe hat sich jetzt auch in Newyork wiederholt, und da die Bankactionaire meist unermeßlich reiche Leute sind, und die Depositoren nichts verlieren werden, so lacht alle Welt über den ungeheuren Raub, der bei der allergewöhnlichsten Sorgfalt völlig unmöglich ge-

---

Eine ungarische Linie der Bismarck.

In der Wiener „Vorstadtzeitung" finden wir Mittheilungen eines Herrn v. Gagewitz, die wir als nicht unintereſſant hier mittheilen, ohne für ihre Richtigkeit irgend eine Verantwortung zu übernehmen. v. Gagewitz schreibt u. A.:

Der Zufall spielt mir die Memoiren eines von Bismarck in die Hand. Das Buch erschien vor vierundzwanzig Jahren in Magdeburg und dürfte in einer nur bescheidenen Auflage ins Publikum gedrungen sein, weil in den genealogischen Nachforschungen über die durch den Reichskanzler berühmt gewordene Bismarck'sche Famile dieser Memoiren an keiner Stelle Erwähnung gethan wird. Auch ich hätte das Buch bei Seite gelegt, wenn mich nicht gleich der erste Satz des ersten Kapitel angezogen hätte. Dieser Satz lautet: Die Familie von Bismarck stammt aus Ungarn. So beschloß ich denn, mich hindurchzuwinden durch den äußerst dürftigen Stil und die gar nicht so merkwürdigen „Begebenheiten und Abenteuer" aus dem „sehr bewegten Leben" des Herrn Heinrich Fr. Wilh. A. von Bismarck, „weiland Offizier der kgl. preuß. Garde du Corps, der Republik Venezuela, im kais. königl. franz. Dienste, später beim Lützow'schen Corps". Meine Hoffnungen wurden insofern erfüllt, als das nahe verwandtschaftliche Verhältniß zwischen dem Verfasser und der Linie Bismarck-Schönhausen mehrfach berührt und durch einen Familienvertrag zwischen dem in Rede stehenden Bismarck und dem Vater des Reichskanzlers auch äußerlich bekäftigt erscheint und sonach die ungaaische Abstammung auch auf unseren Reichskanzler zurückzuführen ist. Herr A. von Bismarck behauptet, daß — wie schon bemerkt — die Familie der Bismarck aus Ungarn stammt, von wo sie später nach Böhmen und Sachsen und darauf nach der Altmark übersiedelte. Zur Erweisung dieser ungarischen Abstammung führt der Selbstbiograph an, daß im siebenjährigen Kriege ein von Bismarck, der in einem preußischen Kürassier-Regimente diente und von den Oesterreichern gefangen nach Ungarn transportirt wurde, dort Verwandte traf. Leider hat es der Verfasser unterlassen, den Ort der Begegnung anzugeben, so daß eine eingehende Nachforschung in Ungarn nur schwer möglich wäre.

Auf diesem Gefangenen-Transporte soll nun der preußische Kürassier an dem Portale eines ansehnlichen Schlosses zu seinem größten Erstaunen das Bismarck'sche Woppen (drei Kleeblätter mit der Krone) bemerkt haben. Der gefangene Kürassier, wird weiter erzählt, begab sich auf das Schloß, fand daselbst eine ältliche Dame als Besitzerin vor und drückte dieser seine große Verwunderung aus, das Wappen der Familie von Bismarck auf dem Schloßportale gefunden zu haben. Aus dem nun folgenden Gespräche ersah er, daß die Familie der Dame mit der seinigen gleichen Ursprunges sei und daß jene ungarische Linie den magyarischen Namen beibehalten, während seine Familie mit der Uebersiedelung auch den Namen geändert habe. Ferner erfuhr Herr v. Bismarck, daß die ältliche Dame kinderlos sei und deshalb das Aussterben der ungarischen Linie nahezu bevorstünde. Herr v. Bismarck und seine ungarische Stammesgenossin, deren Name leider nicht genannt wird, freuten sich der Verwandtschaft so sehr, daß sich die magyarische Frau v. Bismarck an die Kaiserin Maria Theresia wenden wollte, um zu erwirken, daß der gefangene Bismarck bis zum Friedenschlusse auf ihrem Schlosse bleiben dürfe. Die ganze Freude dauerte indessen nicht lange.

Im Verlaufe der überaus herzlichen Unterredungen war nämlich herausgekommen, daß der preußische Kürassier Protestant war, was die alte Schloßdame sehr zu beunruhigen schien und gleich während der ersten Abendtafel zu einiger Zurückhaltung veranlaßte. Am nächsten Morgen erschien der Beichtvater der Schloßfrau bei dem Kriegsgefangenen und machte Bekehrungsversuche, die aber an der Festigkeit Bismarck's kläglich scheiterten. Als sich der Pfaffe „durch die Standhaftigkeit und Unbestechlichkeit des Ketzers" von der Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen gründlich überzeugt hatte, drückte er dem Kürassier 500 Dukaten in die Hand und wünschte ihm im Auftrage der Schloßdame eine — glückliche Reise. Dieser Bismarck brachte nach seiner Wiederkehr die Kenntniß von der ungarischen Linie nach Deutschland; diese mündlichen Ueberlieferungen sind aber, nach der Versicherung unseres Autors, „durch die Länge der Zeit verloren gegangen".

Herr A. von Bismarck führt den Ursprung seiner Familie in das 13. Jahrhundert zurück; zu dieser Zeit besaß die Familie als Stammgut das heutige Burgstall in der Altmark, in der Nähe von Stendal, und außerdem die Herrschaft Brlesl und die Burg Bismarck. Schon im 13. Jahrhundert zerfiel die Familie Bismark in zwei Linien, in eine von Bismarck'sche und in eine von Borstel'sche mit ganz gleichen Wappen. Die Bismarcks auf Burgstall waren sehr rauflustig und lebten mit den churfürstlich Brandenburg'schen Jägern in fortwährendem blutigen Streit, so daß diese Herrschaft endlich gegen die Güter Schönhausen und das aufgehobene Nonnenkloster Crevese umgetauscht wurde.

Als Stammvater der ganzen Familie bezeichnet A. von Bismarck einen Claus von Bismarck, welcher im Jahre 1292 erzbischöflich Magdeburg'scher Amtshauptmann war. Aus ferneren Mittheilungen ist zu ersehen, daß die Bismarcks anfänglich mit dem Papstthum auf dem besten Fuße standen, indem dieser Claus von Bismarck sich durch eine — päpstliche Erbschaft in den Besitz feines Vermögens setzte. Das kam so: Papst Paul der VII. war ein Schusterjunge aus Stendal, welchen Claus von Bismarck studiren und später Mönch werden ließ. Als Dankbarkeit machte Papst Paul seinen Gönner Claus zum Universalerben seines Vermögens. Papst Paul erwies sich auch zu Lebzeiten gegen Claus von Bismarck sehr freundlich, lud denselben nach Rom ein und ließ ihm zu Ehren die Engelsburg illuminiren. Vor ungefähr 50 Jahren noch befand sich im großen Rittersaale zu Briesl ein altes Oelgemälde, welches diese Illumination zur Anschauung brachte. Der Großvater unseres A. Bismarck war Justizminister unter Friedrich dem Großen, und ein Bismarck war unter dem Vater Peter des Großen sogar russischer Gouverneur von Sibirien.

A. v. Bismarck, der Verfasser der Memoiren, war auf Stammschloß Birkholz geboren, sein Vater und Großvater waren Domherren, der letztere zu Magdeburg, ersterer zu Halberstadt, seine Mutter eine geborene von Kaphengst. Herr A. von Bismarck hatte leichtes Blut, verputzte sein Vermögen, vergeudete seine Jugend, war bald preußischer, bald französischer Offizier und zeichnete sich, trotzdem er passionirter Cavallerist war, nirgends besonders aus. Auch in politischer Hinsicht erschien er den Behörden manchmal gefährlich, so daß er einige Male zur Haft gebracht und einmal wegen einer Ohrfeigen-Geschichte sogar zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt wurde. Wiewohl dieser A. von Bismarck mehrere Male in der Zeit der Kriege gegen Napoleon Militärdienste genommen hatte, verpaßte er doch die Gelegenheit, eine große Schlacht mitzumachen, so daß seine Kreuz- und Querzüge in Frankreich mit dem Freicorps Lützow's den Haupt-Abschnitt seiner kriegerischen Thätigkeit bilden.

Da die Güter A. von Bismarcks Fideicommisse waren, so mußte vor dem Verkaufe derselben die Familie, d. h. die männlichen Mitglieder der Seitenlinie abgefunden werden, was denn auch unter ziemlichen Opfern geschah. Nachdem das Erbe bis auf den letzten Pfennig verputzt und verspielt war, ließ sich A. von Bismarck nun seinerseits abfinden und verzichtete gegen eine nicht näher angegebene Entschädigungssumme die er vom Vater des gegenwäriigen Reichskanzlers erhielt, auf alle Lehensrechte auf die Güter der Bismarcks von Schönhausen. Der Selbstbiograph klagt sich des unverzeihlichen Leichtsinnes an nnd bezeichnet den Allodisications-Receß, welchen er mit seinen Vettern und nächsten Agnaten: dem Domherrn Bismarck auf Welle nnd dem Major Bismarck auf Demcker, eingegangen war, als verderbenbringend. Die beiden Agnaten aus dem Hause Bismarck von Briesl ließen sich mit 10,000 Thalern abfinden.

A. von Bismarck trat nach erfolgtem Friedensschlusse zum so und so vielten Male aus der Armee und ging, einer abenteuerlichen Berufung folgend, nach Amerika, um bei der Republik Venezuela Dienste zu nehmen. Dieser Versuch mißlang gänzlich und Bismarck kehrte aller Mittel entblößt, nach Deutschland zurück. Endlich ließ er sich in Magdeburg nieder, heirathete dort und verlebte seine Tage in kümmerlichen Verhältnissen, da die ihm von seiner Familie ausgeworfene jährliche Unterstützung kärglich war. Im Jahre 1856 gab er dann, als 70jähriger, fast erblindeter Greis, seine Memoiren heraus und zwar im Wege der — Subscription, wie dies aus den letzten Zeilen zu ersehen ist, wo wegen des um drei Jahre verspäteten Erscheinens an die Nachsicht der Subscribenten appellirt wird.

wesen wäre. Es brauchte nur das Geheimniß des Schlosses zum Gewölbe auf zwei Bankbeamte, die nicht im Bankgebäude wohnten, vertheilt zu sein — und das Gewölbe war sicher, da es ohne die Kenntniß von diesem Geheimniß mit Gewalt nicht in einer Woche geöffnet werden konnte. Daß man einem einzigen, im Bankgebäude selbst wohnenden Beamten der alleruntersten Klasse, dem Hausmeister, der den nur vornehm klingenden Titel eines Castellans führt, das Geheimniß der Oeffnung des Schlosses anvertraute, ist völlig unbegreiflich. Ich übergehe die Verdächtigungen, die aus diesem Umstande und überhaupt aus dem ganzen Verlauf des Raubanfalls entstanden sind, weil ich sie für unbegründet halte; aber unberechtigt sind sie nicht. Jedenfalls ist Ungeschicklichkeit in solchen Dingen auch ein Verbrechen. Die Bankräuber, die diesen Coup ausgeführt haben, gehören offenbar der geschicktesten und verwegensten Gattung der metropolitanen Spitzbubenzunft an. In einigen Tagen, wenn die Bankaktionäre mürbe geworden sind, wird ihnen ein Newyorker Advocat seine Aufwartung machen und ihnen erklären, daß er sie gegen eine Summe von hundert oder zwei mal hundert Tausend Dollars in den Besitz der gestohlenen Werthpapiere setzen könne, wenn sie auf gerichtliche Verfolgung der Thäter verzichten. Nach einigem Hin- und Hermäkeln wird man sich mit einander verständigen und die ganze Sache ist vergessen. Infolge des mangelnden Einschreitens der Justiz gebiert eine solche Unthat stets wieder eine neue, und von einem wirksamen Schutz des Eigenthums ist keine Rede mehr. Man müßte hier zehn Hände und Zangen statt der Nägel an den Fingern haben, um das was man besitzt und durchaus nicht so leicht erworben hat, als man im Auslande zu glauben geneigt ist, auch fest zu halten. Eingekeilt, wie der einzelne Bürger zwischen allen Arten von Verbrechern, Politikern und Advocaten zu leben gezwungen ist, hat sein Eigenthum jedweder Art einen vergänglicheren flüchtigeren Charakter angenommen, als irgendwo sonst in der Welt, dazu trägt auch insbesondere das aufs ruchloseste ausgeartete Anklageverfahren und der Kitzel der Advokaten, gerade die größten Schurken vor Strafe zu bewahren, bei. In zahllosen Fällen, in denen die Gerichte die Acten bis zur Spruchreife geführt haben, verschwinden sie wieder aus den Gerichtszimmern, weil zwischen den Verbrechern und Beschädigten ein Vergleich zu Stande kam. In ebenso vielen Fällen schaffen die Advokaten die Hauptzeugen und Ueberführungsstücke auf die Seite, so daß die Gerichte gezwungen sind, solche Processe von der Rolle zu streichen. Zeigen sich diese Zeugen später auch wieder, so ist kein Ankläger mehr da, der sich ihrer zu einem neuen Processe bedienen will. Ein anderes großes Leiden im amerikanischen Justizwesen ist dieses, daß alle Richter nicht zu ihrem Stande erzogen sind, sondern aus dem Advokatenstande genommen werden. Statt tiefbegründeter Achtung vor dem Gesetz bringen sie advokatischen Sinn mit auf den Richterstuhl — und auch dieser steht bekanntlich nicht auf der Höhe des Advokatenstandes der Länder des alten Continents.

Provinzial-Zeitung.

—d. **Breslau**, 15. Novbr. [Bezirksverein für die Ohlauer Vorstadt.] In der Versammlung vom 14. d. M. berichtete Mechanikus Thomas nach Erledigung der geschäftlichen Mittheilungen durch den Vorsitzenden, Kaufmann Sährig, über die Beschlüsse der Commission für die Stadtverordneten-Wahlen. Für den 14. Wahlbezirk (2. Abtheilung) wird die Wiederwahl des Prof. Dr. Räbiger empfohlen; für den 15. Wahlbezirk (2. Abtheilung) die Neuwahl des Prof. Dr. Gscheidlen an Stelle des zum Stadtrath gewählten Kaufmannes Bülow; für den 16. Wahlbezirk (2. Abtheilung) die Wiederwahl des Kaufmannes Reinhold Sturm, nachdem derselbe mit dem Kaufmann Kopisch den 6. Wahlbezirk getauscht hat; für den 31. Wahlbezirk (3. Abtheilung) Wiederwahl des Directors Seidel; für den 22. Wahlbezirk (3. Abtheilung) die Neuwahl des Ingenieurs Bartsch und des Seifenfabrikanten Wecker an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Dr. Lorenz und Künzel. Nach längerer Discussion wird beschlossen, die definitive Aufstellung der Candidatenliste einer demnächst einzuberufenden Wählerversammlung zu überlassen. — Von einer Berathung der neuen Straßenordnung wird abgesehen, weil die Versammlung der Meinung ist, daß die Interessen der Bürgerschaft durch die gemischte städtische Deputation, die sich bereits aus Interessentenkreisen cooptirt hat, hinlänglich gewahrt werden werden. — Beschlossen wird, auch in diesem Jahre eine Weihnachtseinbescheerung zu veranstalten. Es sollen zu diesem Zwecke Sammellisten unter den Mitgliedern coursiren, ferner Sammelbüchsen an denjenigen Stellen aufgestellt werden, an welchen im vorigen Jahre erhebliche Beiträge eingekommen sind, schließlich soll auch durch die Zeitungen zu Beiträgen für diesen wohlthätigen Zweck aufgefordert werden. Dem Vorstande werden die Vorbereitungen übertragen, dem zu diesem Zweck das Recht der Cooptation gewährt wird. — Von der Pflasterungs-Deputation ist die Pflasterung der Klosterstraße von der Brüderstraße bis zur Löschstraße wegen mangelnder Mittel vom Etat abgesetzt worden. Die Versammlung beschließt, an Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung das Gesuch zu richten, beregten Straßentheil wiederum auf den Pflasterungs-Etat zu setzen.

* **Breslau**, 15. Nov. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] In der gestrigen Vorstands-Sitzung wurde nach Erledigung der eingegangenen Anzeigen von Thierquälereien eine Commission gewählt, deren Aufgabe es sein soll, die Schreiben zu prüfen, welche auf eine in den Zeitungen zu erlassende Aufforderung, betreffend die Prämiirung von Besitzern der besten Hundefuhrwerke, eingehen werden. — Für den künftiges Jahr in Gotha abzuhaltenden deutschen Thierschutz-Congreß werden vom diesseitigen Verein folgende Punkte zur Behandlung in Vorschlag gebracht: 1) Zwangsweise Einführung der Maulkörbe für Hunde und Einführung einer Hundeordnung; 2) Erlaß eines deutschen Thierschutzgesetzes; 3) Einrichtung der Joche für Zugochsen; 4) Beschränkung der Vivisectionen und 5) Behandlung der Frage, was zu thun sei, die Geistlichen und den Lehrerstand und durch sie die Jugend mehr als bisher für die Thierschutzsache zu interessiren. — Zum Schluß gab der Vorsitzende, Departements-Thierarzt Dr. Ulrich, ein Referat über einen Besuch des Schlachthofes zu La Villette während des Pariser Thierschutz-Congresses.

G. T. **Breslau**, 16. Novbr. [Versammlung des Fortschrittsvereins.] Die heutige Sitzung wurde vom Vorsitzenden, Kaufmann Oschinsky, eröffnet. Nachdem über einige unwichtige Gegenstände der Tagesordnung discutirt war, schritt man zur Erledigung des Fragekastens. Es fanden sich u. a. folgende interessante Fragen vor: Kann die Fortschrittspartei die russenfreundliche Politik des Fürsten Bismarck in der orientalischen Frage billigen? Diese Frage wurde nicht beantwortet, aber ein Referat darüber für die nächste Sitzung in Aussicht genommen. Ein zweite Frage war nicht minder interessant: Hat die Fortschrittspartei einen rechten und einen linken Flügel? Diese Frage wurde aus der Mitte der Versammlung mit „Ja" beantwortet. — Dem Antrage des Vorstandes, auf den 23. November eine General-Versammlung zur Ergänzung der Statuten einzuberufen, wurde nicht stattgegeben, sondern beschlossen, diese Versammlung erst auf den 2. December anzuberaumen, weil dann die Beschlüsse des Parteitages der Fortschrittspartei schon bekannt seien. — Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, sich an der Sonnabend den 16. d. stattfindenden Parteiversammlung der Fortschrittspartei zahlreich zu betheiligen, um womöglich auch ein Mitglied des Vereins als Delegirten durchzubringen, schloß die Versammlung.

= **Breslau**, 16. Novbr. [Bezüglich der Bestellung von Fleischbeschauern jüdischer Religion] hat die Regierung zu Oppeln in einem Specialfalle die desfallsige Anfrage eines Kreisphysikus dahin beantwortet, daß ein zur Prüfung sich meldender Israelit, welcher sich weigere, am Sonnabend Schweinefleisch auf Trichinen zu untersuchen, als Fleischbeschauer nicht in Betracht kommen könne, da es selbstverständlich sei, daß der Fleischbeschauer täglich müsse in Anspruch genommen werden können, falls geschlachtet werde.

+ [Selbstmord.] In der Parterrewohnung des Hauses Matthiasstraße 93 erschoß sich gestern Abend um 11 Uhr ein daselbst wohnhafter Student mittelst eines Revolvers. Der beklagenswerthe junge Mann hatte sich jedoch so unglücklich getroffen, daß er erst heute Vormittag 8 Uhr nach schweren Leiden seinen Geist aufgab.

—i.— [Unfug.] Gestern Abend in der 9. Stunde versuchten 2 Schlosserlehrlinge sich dadurch die Zeit zu vertreiben, daß sie am Nicolai-Stadtgraben von Haus zu Haus gingen, um zu läuten, dagegen aber, wo sich keine Glocke befand, um zu schreien und zu lärmen. Bei drei Häusern übten dieselben ihren Unfug ungestört, wurden aber im vierten von einigen Herren ergriffen und entgingen ihrer Strafe nicht.

R. **Liegnitz**, 14. Novbr. [Messeraffaire mit tödtlichem Ausgange. — Städtisches.] Gestern Nachts wurde der Gasanstaltsarbeiter Aßmann von hier — ein im besten Mannesalter stehender verheiratheter Mann, Vater zweier Kinder — welcher in einem Gasthause mit andern Personen in Streit gerathen war, auf dem Wege nach seiner Wohnung unweit des Bahnhofes überfallen und so erheblich durch Messerstiche verletzt, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Zwei der That dringend verdächtige Personen sind bereits verhaftet. — Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats können die Häuser an folgenden Straßen und Plätzen auf Antrag der Besitzer nunmehr mit Wasser aus der öffentlichen Wasserleitung versorgt werden: Großer und Kleiner Ring, Friedrichs-Platz, Garten-, Jochmann-, Victoria-, Bismarck-, Louisen-, Schützen-, Sophien-, Goldberger-, Wall-, Hedwig-, Schul-, Pforten- und Baumgart-Straße.

γ **Warmbrunn**, 15. Nov. [Orkanartiger Sturm.] Gestern erhob sich kurz vor Mitternacht über unserem Thale ein orkanartiger Sturm, wie er seit einigen Jahren kaum mit solcher Heftigkeit hier beobachtet worden ist. Allerdings wies das rapide Fallen des Barometers im Laufe des gestrigen Nachmittags auf eine starke Luftbewegung hin, die sich auch mit seltener Präcision einstellte. Von der Gewalt dieses Sturmes, der beinahe bis gegen 4 Uhr am heutigen Morgen forttobte, sind nicht nur in unserem Orte bei Anbruch des Tages zahlreiche Spuren eingedrückter Zäune, umgeworfener hölzerner Gartenhäuser und herabgeworfener Dachziegelstücke sichtbar geworden, derselbe hat auch im Freien zahlreiche Bäume theils entwurzelt, theils entwipfelt oder großer Aeste beraubt. Dabei schien die Temperatur während des heftigsten Sturms eher zu steigen als zu fallen. Das Thermometer zeigte nach Sonnenuntergang + 6 Grad R. und stieg während des Sturms bis + 8 Grad R. Wie bei den in früheren Jahren hier schon beobachteten orkanartigen Stürmen äußerte sich die zerstörende Gewalt des gestrigen ebenfalls wieder in mehr abgebrochenen, aber um so intensiveren Stößen, welche ihm den orkanartigen Charakter verliehen. Seit Aufgang der Sonne ließ derselbe immer mehr und mehr nach, bis Nachmittags fast vollständige Windstille eintrat. Da sich überdies die letzten heftigen Stöße desselben durch gegen die Fenster gepeitschten Regen bemerklich machten und die Luft während desselben so hohe Temperatur zeigte, so liegt die Vermuthung nahe, daß electrische Wirkungen dabei mit im Spiele waren.

A. **Jauer**, 15. Novbr. [Zur Tageschronik.] Gestern ereignete sich auf dem Dominium Brechelshof, hiesigen Kreises, ein Unglücksfall, wie solche leider immer wieder durch unvorsichtiges Umgehen mit Schießgewehren vorkommen. Bei dem dortigen Käser befand sich ein, diesem befreundeter junger Mensch, welcher erst kürzlich vom Militär entlassen war. Dieser hatte einen Revolver alter Construction und wollte ihn reinigen; der Käser holte nun auch einen ihm gehörigen neueren, und indem beide diesen betrachten, entladet sich derselbe und dringt die Kugel dem jungen Mann in die linke Brust, oberhalb des Herzens bis in das Schulterblatt, wo sie noch festsitzt. Der Verunglückte ist die einzige Stütze seiner alten lahmen Mutter und die Verzweiflung des Käsers, wie seiner Famile, soll eine grenzenlose sein. Die erste Hilfe brachte der auf dem Dominium zufällig anwesende Thierarzt John von hier, bis ein Arzt aus der Stadt ankam. Bis jetzt ist der Getroffene noch am Leben. — Das Feuer in der Wagenfabrik hat fast drei Tage angehalten und ist das Etablissement so gut wie vernichtet, da die in den verschiedenen Arbeitssälen aufgestellt gewesenen Maschinen bester Construction zu Grunde gegangen sind. Unsere freiwillige Feuerwehr hat sich vortrefflich bewährt und in anerkennenswerthester Weise ihre Pflicht bis zum Aeußersten erfüllt, während es sich bei der städtischen Feuerlöschordnung auf das Evidenteste erwies, daß diese einer Reorganisation dringend bedarf. Große Verdienste um die Löschhilfe hat sich auch die hiesige Bahnhofinspection durch Stellung von Wasserwagen und Lieferung von Wasser, erworben. Die Untersuchung über die Entstehungsursache des Brandes soll bereits eingeleitet sein. — Gegenwärtig concertiren hier im „Deutschen Hause" die Mitglieder des „Norddeutschen Gesangsquartettes", ehemals „Strack" und erfreuen sich großen Besuches. — Vor einigen Wochen erkrankte hier auf einer Durchreise die Frau eines Gutsbesitzers aus der Namslauer Gegend, v. W., lebensgefährlich. Nachdem sie mehrere Wochen in jenem Hotel ihre Wiedergenesung abwarten mußte, konnte sie in diesen Tagen im Kreise ihrer beglückten Angehörigen in ihre Heimath zurückkehren. Aus Dankbarkeit hat der Gemahl den Armen der Stadt ein namhaftes Geldgeschenk zugewiesen, welches durch den Bürgermeister am bevorstehenden Weihnachtsfest zur Vertheilung gelangen wird. — Vorgestern erhängte sich hier ein Postbriefträger, welcher seinen Dienst verlieren sollte.

Δ **Grottkau**, 15. Nov. [Stadtverordneten-Wahl.] Bei der am 13. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Wahl wurden 3 Liberale (Dr. Riemer, Kaufmann Cohn, Kreis-Schul-Inspector Keihl) und 4 Ultramontane (Dr. Wiedemann. Gastwirth Klieber, Kaufmann Knittel und Particulier Höhne) gewählt. Die Betheiligung war in der I. und III. Abtheilung eine schwache, während in der II. Abtheilung 80 pCt. stimmten. Von den ultramontanen Wählern dieser Abtheilung fehlte keiner. Der Pfarrer Hein zählte, mit der Liste in der Hand, seine Anhänger und ließ die Säumigen holen. — Die liberalen Geschäftsleute, welche befürchten mußten, durch die Abgabe ihrer Stimmen materiellen Schaden zu erleiden, fehlten.

††† **Bernstadt**, 15. Nov. [Den Mord betreffend. — Vortrag. — Dampfpflug.] Wie ich Ihnen vorgestern mittheilte, war an der Chaussee nach Prietzen der blutige Leichnam eines jungen Mannes gefunden worden. Aus der ungemein großen Wunde, dem Nichtvorhandensein einer Mordwaffe und dem Mangel an Geld schloß man auf einen Mord, was hier wie in den anliegenden Ortschaften eine um so größere Aufregung hervorrief, als man sich auf ein derartiges, hier verübtes Verbrechen gar nicht zu entsinnen wußte. Es hat sich jedoch gestern zur Beruhigung Aller herausgestellt, daß hier ein Selbstmord vorliegt, und zwar ist der Todte der 18 Jahre alte Heinrich Liebethal aus Sacrau bei Hundsfeld, der in einem hinterlassenen Briefe den Seinigen erklärt hat, er werde sich das Leben nehmen und zwar, wie man hört, aus Aerger über eine ihm auferlegte Ordnungsstrafe von 1 M. Er hat sich durch Herz und Lungen geschossen; des Terzerols aber und seines Geldes in Höhe von fast 6 M. scheint er nachträglich beraubt worden zu sein. — Gestern Abend hielt Herr Ernst Scholz hier den vierten seiner höchst interessanten Vorträge über seinen Aufenthalt in Amerika und zwar sprach er besonders über sein Leben in der Prairie, die Jagden auf Büffel und Bären, das Indianerleben u. s. w. bis zu seiner Rückkehr nach St. Louis. Er erntete rauschenden Beifall. — Gestern hatten die Bewohner Bernstadts das erste Mal die Freude, ein dampfendes Ungethüm, einen für Herrn Rittergutsbesitzer Moßner auf Ulbersdorf bestimmten Dampfpflug die Breslauer und Namslauer Straße, sowie den Ring entlang fahren zu sehen.

—r. **Namslau**, 14. Nov. [Bezirks-Lehrer-Conferenz. — Amtseinführung. — Zur Abgeordneten-Wahl.] Am 11. d. Mts. fand in der hiesigen evangelischen Schule unter dem Vorsitze des Kreisschulen-Inspectors Herrn Fengler von hier die letzte diesjährige Bezirks-Lehrer-Conferenz statt. Bei derselben wurde von dem Hauptlehrer Herrn Kalkbrenner von hier mit Schülern der Mittelklasse das schöne Lied von Ernst Moritz Arndt: „Des Deutschen Vaterland, 1813" behandelt und daran gezeigt, wie sich dasselbe zur Anfertigung von schriftlichen Aufsätzen verwerthen läßt und wie die Schüler zur Anfertigung von deutschen Arbeiten vorzubereiten sind. Die Conferenz, deren Schluß geschäftliche Mittheilungen bildeten, war zahlreich besucht. — In der gestrigen Sitzung der Stadtv.-Versammlung wurde der von der Regierung zum Rathsherrn der Stadt Namslau bestätigte Kreis-Physikus Herr Sanitätsrath Dr. Larisch durch Herrn Bürgermeister Kotze feierlichst in sein Amt eingeführt und in Pflicht genommen. Herr Dr. Larisch dankte mit warmen Worten den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung für das ihm durch die Wahl entgegen getragene Vertrauen und betonte, wie ihm sein Scheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung leid thue, deren Sitzungen er als Mitglied gern beigewohnt. — Endlich gewinnt es den Anschein, als wolle die liberale Partei bei den bereits am 27. November d. J. in Oels anstehenden, durch die Versetzung unseres bisherigen Landtags-Abgeordneten, Herrn Kreisgerichtsrath Stahr als Dirigent des Kreisgerichts in Kaukehmen nothwendig gewordenen Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Landtage nicht ohne alle Vorbereitung in die Wahlbewegung eintreten. Wie verlautet, werden am nächsten Sonntage Vertrauensmänner aus dem Wahlkreise Oels-Namslau-Poln.-Wartenberg in Oels zu einer vertraulichen Besprechung zusammentreten, in welcher die Candidatenfrage ihre Erledigung finden soll.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 15. Novbr. [Börse.] Obschon die Coursmeldungen von den gestrigen Abendbörsen ziemlich fest lauteten, so eröffnete doch die heutige Börse schon mit einer wesentlich schwächeren Tendenz den geschäftlichen Verkehr. Bestimmte Gründe für die mattere Haltung lassen sich nicht anführen, daß aber die Börse von einer ganz richtigen Vorahnung geleitet war, bewiesen die von den auswärtigen Plätzen einlangenden Coursdepeschen, die ebenfalls sämmtlich eine Abschwächung in Bezug auf die Stimmung erkennen ließen. Die Haussiers sahen sich in Folge dessen zu Realisationen veranlaßt und das hierdurch stärker auftretende Angebot blieb natürlich auch auf die Coursbewegung nicht ohne Einfluß. Die stetig an Intensität zunehmende Mattheit umfaßte sämmtliche Gebiete der Börsenthätigkeit und traf natürlich diejenigen Werthe am meisten, die in den letzten Tagen besonders bevorzugt gewesen waren. Von den internationalen Speculationspapieren waren österr. Staatsbahnactien besonders gedrückt, da die letzte Wocheneinnahme, die ein Minus von 139,600 M. aufweist, eine starke Verstimmung für dies Effect hervorrief. Oesterr. Creditactien und Lombarden blieben vernachlässigt, erstere erfuhren eine der Gesammtstimmung entsprechende Cours-Einbuße. Die österreichischen Nebenbahnen bewahrten auch heute eine gute Festigkeit, doch gewann der Verkehr keine größere Ausdehnung, bevorzugt waren namentlich Böhmische Westbahn, Rudolfbahn und Elisabethbahn, allenfalls auch Galizier. Auch die localen Speculationseffecten wurden nur wenig gehandelt und war auch hier die Stimmung eine sehr schwache. Disconto-Commanditantheile gingen im Course etwas zurück, ohne daß jedoch ein stärkerer Verkaufsantrag zu constatiren wäre. Es notirten Disconto-Commandit ult. 135—5¼—4¼—¾, Laurahütte ult. 72,25—72,50—72,25. Ein lebhafteres Geschäft fand in den auswärtigen Staatsanleihen statt. Als besonders bevorzugt ist die Ungarische Goldrente zu bezeichnen, aber auch Oesterreichische Papierrente und 1860er Loose haben lebhaftere Umsätze aufzuweisen. Italiener waren angeboten, doch fehlte es zum notirten Course an Käufern. Russische Werthe schwach, 5proc. Anleihe per ult. 80½—80. Auch Russische Noten weichend. Nachdem an den letztvorangegangenen Tagen ziemlich rege Kauflust für Noten deren Cours etwas in die Höhe getrieben hatte, stellte sich heute ein größerer Verkaufsantrag für Lieferungswaare ein, Cassawaare blieb begehrt. Per Ultimo notiren: Noten 201½—200¼—200½ (Prämie 203/1½), per December 202¼—201—201¼ (Prämie 205½/3½ à 204½/3½.) Preußische Fonds sehr still, nur 4procentige Consols lebhaft, 4½procentige Consols und Reichsanleihe anziehend. Andere deutsche Staatspapiere unverändert. Eisenbahn-Prioritäten fest, aber ruhig. Auf dem Eisenbahn-Actien-Markte herrschte eine matte Haltung. Per ultimo notiren Bergische 77—76,60—76,75, Kölnische 102,75—90—60, Rheinische 107,75—60. Potsdamer und Anhalter matt, Stettiner niedriger, nur Halberstädter zogen etwas an, Oberschlesische Bahn eher fest, Freiburger schwächer. Leichte Bahnen nicht ohne Verkehr. Rumänen matter, Obligationen unverändert; Ostpreußische Südbahn und Aachen-Mastrichter etwas lebhafter, Schweizer Unionbahn gefragt. Bankactien sehr ruhig und wenig fest. Deutsche Bank zog bei regem Geschäft im Course an. Berliner Kassenverein besser. Preuß. Bodencredit zu weichender Notiz in größeren Posten angeboten. Mecklenburger Bodencredit- und Mecklenburger Hypothekenbank ebenfalls niedriger. Weimarische Bahn gedrückt. Industriepapiere wenig belebt. Continental-Pferdebahn erhöhte die Notiz. Von Gasactien Dessauer, Nolte und Magdeburger anziehend. Neue Flora wurde zu 44 in einigen Posten gehandelt. Oberschles. Eisenbahnbedarf beliebt und steigend, Montanwerthe vernachlässigt, Hörder Hütte besser, Dortmunder Prioritäten und Gelsenkirchen niedriger.

Um 2½ Uhr: Ruhig. Credit 398,50, Lombarden 120,50, Franzosen 443,50, Reichsbank 154,30, Disconto-Comm. 134,25, Laurahütte 72,50, Türken 11,80, Italiener 74,—, Oesterr. Goldrente 62,—, do. Silberrente 53,90, do. Papierrente 53,—, 5procentige Russen 80,25, Köln-Mindener 102,50, Rheinische 107,50, Bergische 76,50, Rumänen 34,30, Ruff. Noten 200,50.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 173,— bez., do. Eisenb.-Cp. 173,— bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 40 Pf. k. Wien, Amerikan. Gold-Dollar-Bonds 4,18.25 bez., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,17.75 bez., do. Papier-Dollars 4,16 bez., 6% New-York-City 4,18.— bez., Russ. Central-Boden min. 20 Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl min. 75 Pf. Warschau. Russ.-Engl. cons. verl. 20,49.— bez., Russ. Zoll 20,49.— bez., 22er Russen —, Große Russ. Staatsbahn 20,20 bez., Russ. Boden-Credit 20,30 bez., Warschau-Wiener Comm. 20,16 bez., 8% Rumänische Staats-Anleihe —,—, Warschau-Terespol 20,16 bez., 3% und 5% Lombard min. 10 Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. 20 Pf. Paris, Holländische min. 15 Pf. Amsterdam, Schweizer minus 50 Pf. Paris, Belgische minus 30 Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,38 bez.

Berlin, 15. Novbr. [Producten-Bericht.] Nach starkem Regen in verflossener Nacht ist das Wetter unbeständig bei ziemlich milder Luft. Die Geschäftsthätigkeit war heute außerordentlich beschränkt, dabei ist Roggen im Werthe unverändert geblieben. Auf Termine gelangen nur wenig Abschlüsse; Waare genießt nicht so viel Beachtung wie seither; inländischer Roggen wird etwas mehr angeboten. — Roggenmehl still und ohne Aenderung. — Weizen wurde vernachlässigt, doch bot sich keine Gelegenheit zu billigeren Einkäufen. — Hafer loco ruhig, Termine leblos. — Rüböl weniger fest und trotz Entgegenkommens der Verkäufer in sehr beschränktem Verkehr. — Petroleum fest. — Spiritus hat sich nicht voll im Werthe zu behaupten vermocht. Die hohen Preise ziehen mehr Waare heran, die einstweilen auf gute Aufnahme bei unseren schwach versorgten Spritfabriken rechnen darf.

Weizen loco 150—195 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, feiner weißer märkischer — M., gering. gelber märkischer — M., bunt märk. — Mark ab Bahn bez., per November 173½ Mark bez., per November-December 173½ Mark bez., per April-Mai 181—180½ Mark bez., per Mai-Juni 183 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 123—137 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 124½ Mark ab Wagen bez., neuer inländischer 126—133 M., feiner inländischer 134—135 M. ab Bahn und Kahn bez., per November und November-December 122 M. bez., per December-Januar 121½—122 M. bez., per Januar-Februar 123½ M. bez., per April-Mai 124½—125 Mark bez., per Mai-Juni 125½ Mark bez. Gekündigt 4000 Ctr. — Kündigungspreis 122 M. — Gerste loco 115—185 M. nach Qualität gefordert. — Mais loco — M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 95 bis 145 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 105—120 M. bez., russischer 103—115 M. bez., pommerscher 113 bis 120 M. bez., schlesischer 112—125 M. bez., böhmischer 112—125 M., feiner weißer russischer 126—131 M. ab Bahn bez., feiner weißer pommerscher und mecklenburgischer 125—127 M. bez., per November 116½ M. bez., per November-December 116½ Mark bez., per April-Mai 122½ M. bez., per Mai-Juni 124 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 20,25 bis 18,25 M. bez., Nr. 0 und 1: 18,00—16,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack per November 17,80 M. bez., per November-December 17,65 M. bez., per December-Januar 17,65 M. bez., per Januar-Februar 17,80 M. bez., per Februar-März 17,80 Mark bez., per März-April — M. bez., per April-Mai 17,85 Mark bez., per Mai-Juni 17,95 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten: Winterraps loco 228—245 M. bez., defect. rumänisch — M. ab Bahn bez., Winterrübsen loco 220—235 M. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 57,9 Mark bez., mit Faß — M. bez., per November 57,9 bis 57,7 M. bez., per November-December 57,3—57,2—57,3 M. bez., per December-Januar — M. bez., per April-Mai 57,3—58 Mark bez., per Mai-Juni 58,3 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Leinöl loco 61 M. per 100 Kilo. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 21,4 M. bez., per November 20,9 M. bez., per November-December 20,9 M. bez., per December-Januar 21 M. bez., per Januar-Februar 21,6 Mark bez., per April-Mai — M. bez. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 20,8 Mark.

Spiritus loco ohne Faß 54,2—54 M. bez., per November 52,9 bis bis 53—52,6 M. bez., per November-December 51,4—51,6—51,3 M. bez., per April-Mai 52,7—52,8—52,6 Mark bez., per Mai-Juni 52,9—53—52,8 Mark bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Nov. 15., 16.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 8°,4	+ 3°,6	+ 2°,7
Luftdruck bei 0°	328''',07	329''',65	329''',24
Dunstdruck	2''',64	2''',27	2''',13
Dunstsättigung	63 pCt.	82 pCt.	84 pCt.
Wind	S. 2.	S. 2.	SO. 3.
Wetter	zieml. heiter.	heiter.	bedeckt.

Breslau, 16. Nov. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 30 Cm. U.-P. — M. 82 Cm.

Berliner Börse vom 15. November 1878.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	94,80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,50 bzB
do. do. 1876	4	94,70 bzB
Staats-Anleihe	4	94,50 bz
Staats-Schuldscheine	3½	91,90 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	145,00 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,00 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	101,70 bz
Pommersche	3½	84,40 bz
do.	4	94,90 bz
do.	4½	102,60 bzG
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	94,75 G
Schlesische	3½	86,60 G
Landschaftl. Central	4	94,60 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	96,20 bz
Pommersche	4	96,00 B
Posensche	4	95,00 bz
Preussische	4	94,90 B
Westfäl. u. Rhein.	4	98,00 bz
Sächsische	4	98,00 bz
Schlesische	4	96,20 G
Badische Präm.-Anl.	4	121,00 B
Baierische 4% Anleihe	4	123,25 G
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	112,50 bz
Sächs. Rente von 1876	3	72,50 G

Kurh. 40 Thaler-Loose 244,00 bz
Badische 35 Fl.-Loose 144,50 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 81,00 bzG
Oldenburger Loose 136,70 G

Ducaten — —	Dollars 4,18 G
Sover. 20,42 G	Oest. Bkn. 173,40 bz
Napoleon 16,18 bz	do. Silbergd — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 200,20 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	107,80 G
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	96,00 bzG
do.	5	102,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	94,90 bzG
do. do. do.	5	100,00 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,00 G
Unkünd. do. (1872)	5	101,50 bz
do. rückzb. à 110	5	106,10 G
do. do. do.	4½	98,25 bzG
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	99,00 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,00 bz
Hyp.-Anth. Nord-G. C-B	5	93,60 bzG
do. do. Pfandbr.	5	93,60 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	97,50 bzB
do. do. II. Em.	5	92,00 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	106,50 bz
do. do. II. Em.	5	104,00 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	97,00 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	90,50 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	109,50 bzG
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	99,60 B
do. do.	4½	95,20 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,25 bz
do. do. 4½%	4½	98,70 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	54,90 bz
do. (1/4. 1/10.)		53,90 G
do. Goldrente	4	62,25 bzB
do. Papierrente	4⅕	53,00 G
do. 54er Präm.-Anl.	4	100,25 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	107,75 bz
do. Credit-Loose	fr.	296,50 bz
do. 64er Loose	fr.	262,00 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	147,00 bz
do. do. 1866	5	144,25 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	73,00 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	72,50 G
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	78,30-40 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	61,10 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	54,70 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,60 G
do. do. 1885	6	99,70 G
do. 5% Anleihe	5	104,00 G
Ital. 5% Anleihe	5	74,00 bzB
Ital. Tabak-Oblig.	6	102,25 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	70,50 B
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	11,80 bzG
Ungar. Goldrente	6	72,20 bz
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	71,20 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 38,10 bz
Türken-Loose 38,00 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	100 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,75 G
do. do. VI.	4½	100,00 B
do. Hess. Nordbahn.	5	103,40 B
Berlin-Görlitz	5	101,75 B
do.	4½	89,50 G
do. Lit. C.	4½	84,00 B
Breslau-Freib. Lit. E.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	94,50 G
do. do. K.	4½	94,50 G
do. von 1876.	5	102,00 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	100,50 G
do. IV.	4	93,70 G
do. V.	4	92,50 G
Halle-Sorau-Guben	4½	101,50 bz
Hannover-Altenbeken.	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	96,50 B
do. do. II. Ser.	4	94,40 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	96,50 G
do. do. III. Ser.	4	99,75 bz
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	86 bz
do. C.	4	— —
do. D.	4	92,80 G
do. E.	3½	85,50 G
do. F.	4½	100,50 G
do. G.	4½	100 G
do. H.	4½	101,25 bzG
do. von 1869.	5	101,40 bzB
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	100,00 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,10 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	100,50 bzB
do. do. III. Em.	4½	100,50 bzB
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	79,00 bz
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	99,80 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,75 G
Dux-Bodenbach	fr.	63,50 G
do. II. Emission	fr.	53,75 G
Prag-Dux	fr.	19,20 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	86,30 bz
do. do. neue	5	85,50 bz
Kaschau-Oderberg	5	59,90 bzG
Ung. Nordostbahn	5	56,25 B
Ung. Ostbahn	5	54,00 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	66,00 G
do. do. II.	5	68,00 bzG
do. do. III.	5	60,90 bz
do. do. IV.	5	56,75 G
Mährische Grenzbahn	5	52,60 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	18,40 B
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	65,00 G
Oesterr.-Französische	3	338,00 bzB
do. do. II.	3	322,50 G
do. südl. Staatsbahn	3	237,10 bz
do. neue	3	236,75 bz
do. Obligationen	5	81,80 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	81,75 bz
Warschau-Wien II.	5	96,50 bz
do. III.	5	— —
do. IV.	5	83,50 bz
do. V.	5	79,50 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	4	168,85 bz
do. do.	2 M.	4	167,80 bz
London 1 Lstr.	3 M.	6	20,24 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	80,90 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	198,90 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	199,90 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	173,00 bz
do. do.	2 M.	4½	171,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1876	1877		
Aachen-Mastricht	1	½	4	14,00 bz
Berg.-Märkische	3¾	3⅓	4	76,75 bz
Berlin-Anhalt	6	5¾	4	90,40 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	8,90 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	11,25 bz
Berlin-Hamburg	11	11½	4	198,00 etbzG
Berl.-Potsd.-Magdb.	3½	3½	4	83,40 etbzB
Berlin-Stettin	$8\frac{9}{10}$	$7\frac{1}{10}$	4	110,25 bzG
Böhm. Westbahn	5	5	5	69,50 bz
Bresl.-Freib.	5	2½	4	64,60 bz
Cöln Minden	5¼	$5\frac{1}{20}$	4	102,75 bz
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	16,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7	9 2/7	4	102,10 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	10,90 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	12,50 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	5	44,00 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	50,80 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	181,25 bz
Märk.-Posener	0	0	4	16,70 bz
Magdeb.-Halberst.	8	8	4	127,75 bz
Mainz-Ludwigsh.	5	5	4	69,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96 G
Oberschl. A.C.D.E.	9⅔	8½	3½	127,30 bz
do. B.	9⅔	8½	3½	— —
Oesterr.-Fr. St.-B.	5⅖	6	4	446,50-443
Oest. Nordwestb.	5	4,15	5	190,00 B
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	126,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	39,50 bz
Rechte-O.-U.-B.	6⅖	6⅓	4	105,60 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4	4½	35,00 G
Rheinische	7½	7	4	107,60 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,00 bzG
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	6,10 bzB
Rumän. Eisenbahn	1	2	4	34,70-,40 bz
Schweiz Westbahn	⅗	0	4	11,30 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,50 bz
Thüringer Lit. A.	9¼	7½	4	115,90 bz
Warschau-Wien.	6⅔	5	4	171,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	21,25 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	31,00 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	21,00 G
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	37,90 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	27,50 e bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	19,25 G
Märkisch-Posener	3¾	4½	5	85,75 G
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	76,50 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	104,10 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	88,25 bzG
Rechte-O.-U.-E.	6⅖	6⅓	5	111,50 G
Rumänier	8	8	8	86,90 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	15,75 G
Weimar-Gera	0	0	5	13,75 bz

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	0	2	4	28,00 bz
Anglo DeutscheBk.	0	0	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	$10\frac{7}{12}$	$8\frac{4}{15}$	4	144,10 G
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	61,75 bz
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6½	6	4	65,00 B
Braunschw. Bank.	5	3	4	83,10 B
Bresl. Disc.-Bank.	4	3	4	64,20 bzB
Bresl. Wechslerb.	5⅔	5⅓	4	73,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	73,90 bzB
Danziger Priv.-Bk.	7	0	4	104,00 G
Darmst. Creditbk.	6	6¾	4	118,10 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¼	5¾	4	100,50 B
Deutsche Bank	6	6	4	103,50 bzG
do. Reichsbank	6⅛	6,29	4½	154,30 B
do. Hyp.-B. Berlin	8	7½	4	83,75 G
Disc.-Comm.-Anth.	4	5	4	134,75 bz
do. ult.	4	5	4	135,25-134,25
Genossensch.-Bnk.	5½	5½	4	90,50 B
do. junge	5½	5½	4	93,50 G
Goth. Grundcredb.	8	8	4	100,50 B
Hamb. Vereins-B.	10	$10\frac{5}{9}$	4	— —
Hannov. Bank	$5\frac{14}{15}$	6	4	102,10 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	5⅓	6	4	85,10 G
Lndw.-B. Kwilecki.	5½	4	4	52 G
Leipz. Cred.-Anst.	6	5⅔	4	112,00 bz
Luxemburg. Bank	6	6½	4	105,50 G
Magdeburger do.	6	$5\frac{9}{10}$	4	108,00 G
Meininger do.	2	2	4	76,50 bzG
Nordd. Bank	8	8½	4	139,25 G
Nordd. Grundcr.-B.	8	5	4	54,75 bzB
Oberlausitzer Bk.	1⅔	3	4	65,00 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	8⅛	4	401½-397
Posener Pro.-Bank	6½	6½	4	97,75 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	82,00 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	118,50 bz
Sächs. Bank	8	5¾	4	103,10 bzG
Schl. Bank-Verein	5	5	4	88,00 G
Weimar. Bank	0	0	4	30,50 G
Wiener Unionsbk.	$11\frac{11}{14}$	3½	4	116,00 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	4,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	27 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	12,00 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	19,00 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	0	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	5½	—	fr.	105,50 G
Schl. Vereinsbank	0	—	fr.	62,00 G
Thüringer Bank	0	0	fr.	74,50 bz

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	0	—	fr.	499 B
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	3,80 bz
do. Reichs-u. Co.-B.	0	0	4	70,00 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	20,00 bzG
Nordd. Gummifab.	5	4	4	46 G
Westend. Com.-G.	0	—	fr.	0,25 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	$12\frac{4}{5}$	8	4	85,10 bzG
Schles. Feuervers.	18	25	fr.	950 G
Donnersmarkhütt.	3	3	4	25,10 bz
Dortm. Union	0	—	4	8,00 bzG
do. abgest.	0	—	4	11,80 B
Königs- u. Laurah.	2	2	4	72,40 bzG
Lauchhammer	0	0	4	23,75 G
Marienhütte	6	3	4	46,00 G
OSchl. Eisenwerke	0	—	4	— —
Cons. Redenhütte	—	—	4	76,00 G
Schl. Kohlenwerke	0	0	4	9,50 G
Schl. Zinkh.-Actien	7	6½	4	80,50 G
do. St.-Pr.-Act.	7	6½	4½	90,50 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	43,60 G
Vorwärtshütte	0	0	4	— —
Baltischer Lloyd	—	—	fr.	5 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	2⅔	1	4	53,25 G
do. ver. Oelfabr.	3⅓	5	4	51,00 bzB
Erdm. Spinnerei	0	0	4	15,25 G
Görlitz. Eisenb.-B.	1¾	4	4	64,25 G
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	0	4	16,75 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	31,75 bz
Schl. Leinenind.	5½	—	4	67,00 G
do. Porzellan	0	1½	4	34,50 G
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	23,75 B

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 15. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 45. Pariser Wechsel 80, 95. Wiener Wechsel 173, 00. Böhmische Westbahn 137¾. Elisabethbahn 138. Galizier 203½. Franzosen*) 219¾. Lombarden*) 59¾. Nordwestbahn 94½. Silberrente 53⅞. Papierrente 53¼. Oesterr. Goldrente 62⅛, Ungar. Goldrente 72¾. Italiener —. Russ. Bodencredit 73. Russen 1872 80⅜. Neue russ. Anleihe 80¼. Amerikaner 1885 99⅝. 1860er Loose 107½. 1864er Loose 260, 00. Creditactien*) 197½. Oest. National-Bank 684, 50. Darmstädter Bank 117¾. Meininger Bank 77⅛. Hess. Ludwigsbahn 69½. Ungarische Staatsloose 152, 50. do. Schatzanweisungen, alte 102⅞, do. Schatzanweisungen, neue 98¼. do. Ostbahn-Obligationen II. 63⅞. Central-Pacific 104$\frac{1}{16}$. Reichsbank 154⅝. Reichs-Anleihe 94$\frac{15}{16}$. Schluß schwächer.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 197¾, Franzosen 220⅝, Oesterr. Goldrente —, Ungarische Goldrente —, Galizier —, 1877er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 15. Novbr., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115¼, Silberrente 54, Goldrente 62, Creditactien 198, 1860er Loose 107½, Franzosen 551, Lombarden 152, Ital. Rente 74½, Neueste Russen 80¼, Vereinsbank 120¾, Laurahütte 72, Commerzbank 102, Norddeutsche 139½, Anglo-deutsche 30¼, Int. Bank 85¼, Amerik. de 1885 98¼, Köln-Minden. St.-A. 103, Rhein. Eisenb. do. 107¾, Berg.-Märk. do. 77, Disconto 4 pCt. — Schluß matt.

Silber in Barren per 500 Gr., fein Mk. 76,10 Br., 75,10 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 24 Br., 20, 18 Gd., London kurz 20, 48 Br., 20, 38 Gd., Amsterdam 167,45 Br., 166, 85 Gd., Wien 171, 50 Br., 169, 50 Gd., Paris 80, 35 Br., 79, 95 Gd., Petersburger Wechsel 201, 00 Br., 197, 00 Gd.

Hamburg, 15. Novbr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen per Nov.-Dec. 176 Br., 175 Gd., per April-Mai 183 Br., 182 Gd. Roggen per November-December 123 Br., 122 Gd., per April-Mai 126 Br., 125 Gd. Hafer still. Gerste fest. Rüböl ruhig, loco 60, per Mai 59½. Spiritus fest, per November 44¾ Br., per November-Decbr. 43 Br., per Januar-Februar 42½ Br., per April-Mai 43 Br. Kaffee flau. Umsatz 1500 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 9, 40 Br., 9, 30 Gd., per Novbr. 9, 30 Gd., per November-December 9, 40 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 15. Novbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Tagesimport 2000 B. amerikanische.

Liverpool, 15. Novbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Angeboten. Futures $\frac{1}{16}$ D. theurer.

Manchester, 15. Novbr., Nachmitt. 12r Water Armitage 7¼, 12r Water Taylor 7½, 20r Water Micholls 8¾, 30r Water Gidlow 8¾, 30er Water Clayton 9¼, 40r Mule Mayoll 8⅝, 40r Medio Wilkinson 10¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 9⅛, 40r Double Weston 9⅞, 60r Double Weston 13½, Printers $\frac{16}{16}$ $\frac{34}{50}$ 8½ pfd. 93. — Fest.

Petersburg, 15. Novbr., Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 Monate 23⅝, do. Hamburg 3 M. 201¼, do. Amsterdam 3 M. 119$\frac{5}{16}$, do. Paris 3 M. 246⅞, Russ. Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 234½, do. de 1866 (gest.) 229, Russ. Anleihe de 1873 — ½-Imperials 8, 35. Große Russische Eisenbahnen 239½, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 118. Privatdiscont 4½ %.

Petersburg, 15. November. [Productenmarkt.] Talg loco 55, 50, Weizen loco 12, 75. Roggen loco 7, 50. Hafer loco 4. 50. Hanf loco 34, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 14, 00. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 15. Novbr., Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per November 27, 25, per December 27, 25, pr. Januar-April 27, 75, per März-Juni 28, 00. Mehl fest, per November 61, 50, per December 61, 50, per Januar-April 61, 50, per März-Juni 61, 75. Rüböl ruhig, per Novbr. 86, 75, per December 86, 50, per Jan.-April 85, 75, per Mai-August 85, 50. Spiritus behauptet, per November 61, 75, per Januar-April 61, 00. — Wetter: Bedeckter Himmel.

Paris, 15. Nov., Nachm. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. November pr. 100 Kilgr. 50, 50, Nr. 5 7/8 pr. November per 100 Klgr. 56, 75. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Klgr. per November 59, 75, per Decbr. 60, 00, per Januar-April 61, 50.

Antwerpen, 15. Novbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22½ bez., 22¾ Br. per Decbr. 22½ bez., 22¾ Br., per Januar 23½ Br., per Febr. 23½ Br. — Ruhig.

Bremen, 15. Novbr., Nachmitt. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 15, per December 9, 20, per Januar 9, 30, per Februar-April 9, 40.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat October 1878 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	94,628	Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	430,662	„
3) aus dem Extraordinarium	21,715	„
Summa pro October	547,005	Mark
Die Einnahme pro October 1877 beträgt (definitiv festgestellt)	501,857	„
Mithin pro 1878 mehr	45,148	Mark
Einnahme bis Ende October 1878	4,676,024	„
„ „ „ „ 1877	4,060,295	„
Mithin pro 1878 mehr	615,729	Mark

Köln, 15. Novbr. [Die Einnahmen der Köln-Mindener Eisenbahn,] Hauptbahn, betrugen im Monat October 31,693 M., die der Köln-Gießener Linie 33,200 M. mehr und die der Linie Venlo-Hamburg 111,109 M. weniger als im Monat October vorigen Jahres. Die gesammte Minder-Einnahme beläuft sich demnach im Monat October d. J. gegen den Monat October des vorigen Jahres auf 46,216 M.

Breslau, 16. Nov., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matt, bei ausreichendem Angebot Preise schwach preishaltend.

Weizen in matter Stimmung, pr. 100 Kilogr. schlesischer neuer weißer 13,80—16,20—17,60 Mark, neuer gelber 13,40—16,00 bis 17,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen nur billiger verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 11,40 bis 12,30 bis 13,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten beachtet, pr. 100 Kilogr. neue 12,40 bis 13,50 Mark, weiße 14,20—14,70 Mark.

Hafer schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. neuer 10,40 — 10,90 — 11,40 bis 12,40 Mark.

Mais ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 11,20—12,20—12,80 Mark.

Erbsen gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 13—14—16 Mark, Victoria-17,50—18,50—19,50 Mark.

Bohnen schwache Kauflust, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. gelbe 8,00—8,20—8,50 Mark, blaue 8,00—8,10—8,40 Mark.

Wicken ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,60 Mark.

Oelsaaten in gedrückter Stimmung.

Schlaglein in ruhiger Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	24	50	22	—	20	—
Winterraps	24	50	21	25	18	75
Winterrübsen	24	—	21	—	18	75
Sommerrübsen	23	25	21	—	18	75
Leindotter	21	—	20	—	17	50

Rapskuchen mehr beachtet, pr. 50 Kilogr. 6,90—7,10 Mark.

Leinkuchen ruhiger, pr. 50 Kilogr. 8,40—8,80 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother höher gehalten, pr. 50 Kilogr. 37—40—44 Mark, weißer unverändert, pr. 50 Kilogr. 44—57—64 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 15—18—19 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 25,50—27,50 Mark, Roggen fein 19,50—20,50 Mark, Hausbacken 19,25—19,75 Mark, Roggen-Futtermehl 8,75—9,50 Mark, Weizenkleie 7,20—8 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 19,00—20,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Pest, 15. Novbr. Die Herzegowinische Deputation wurde gestern Mittag zur Hoftafel gezogen und beabsichtigt morgen über Agram und Fiume in ihre Heimath zurückzukehren.

Pest, 15. Novbr. Im Abgeordnetenhause ergreift anläßlich der Debatte über den Adreßentwurf Ministerpräsident Tisza das Wort. Er findet die laut werdenden Besorgnisse natürlich bei den, die Monarchie so nahe berührenden weltgeschichtlichen, unaufhaltbaren Ereignissen, die sich nur so weit modificiren lassen, daß sie die Existenz des Staates nicht gefährden. Die einzige Politik Oesterreich-Ungarns seit Beginn der Orientwirren konnte nur sein, daß die Integrität der Türkei so weit als möglich erhalten bleibe und wenn dies unmöglich ist, daß die Türkei nicht die Beute Rußlands werde. Die Begebenheiten der letzten Jahre resumiren sich dahin, sagt Tisza, Oesterreich-Ungarn hätte gegen den russisch-türkischen Krieg protestiren können; dann aber wäre statt desselben, bei der damaligen Isolirtheit der Monarchie, ein österreichisch-russischer Krieg entstanden, der, wenn er auch für uns siegreich ausgefallen wäre, uns hundertfache Blutopfer und mindestens zwanzigfache Geldopfer als die Occupation gekostet hätte. Der Minister geht auf den Berliner Congreß über und weist die tiefgreifenden Unterschiede zwischen dem Vertrage von St. Stefano und dem Berliner Vertrage nach. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Legislative nicht von vornhinein von der Occupation benachrichtigt wurde, erinnert Tisza, daß die britische Regierung sogar die Garantie des kleinasiatischen Besitzes der Türkei übernahm, ohne daß das britische Parlament hiervon eine Ahnung hatte. — Tisza weist sodann an der Hand der Ereignisse nach, daß keine andere Politik befolgt wurde, als die von ihm wiederholt dem Hause dargelegte, nämlich zu verhüten, was mit unseren Existenz-Interessen in Widerspruch steht, daß irgend eine Macht die Gestaltung des Orientes in den Kreis ihrer Omnipotenz zieht. Tisza spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß der Berliner Vertrag von allen Mächten pünktlich eingehalten werden wird, ohne Störung des Friedens Europas. Wenn jedoch irgend eine Macht die Bestimmungen und Durchführung des Berliner Vertrages anfechten werde, so werden wir, die wir unsere Interessen mit den Interessen Europas in Einklang zu bringen verstanden haben, in dem eventuellen Kampfe nicht allein stehen. Es handle sich darum, daß in den orientalischen Kleinstaaten und in den Herzen der dort wohnenden Stämme der Glaube Wurzel fasse, daß, wenn einmal die Orientwirren unaufhaltbar sind, die Macht, welche auf ihr Schicksal großen Einfluß zu nehmen vermag, nicht eine andere Macht, sondern daß dieß Oesterreich-Ungarn sei. Die Rede wurde mit häufigem Beifall der Rechten unterbrochen.

(Aus Hirsch' telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 14. Nov. Die in Rußland internirten türkischen Gefangenen, welche sich auf 58,000 Mann beliefen, sind jetzt bis auf 5000 Mann sämmtlich nach der Türkei zurückbefördert worden. Die übrigen 5000 Gefangenen werden noch in nächster Zeit nach der Türkei expedirt werden. Unter den Gefangenen befanden sich 6 Divisionsgeneräle, 12 Brigade-Commandeure und 188 höhere Offiziere. Die Liste der in der Gefangenschaft gestorbenen Mannschaften wird der Pforte demnächst übermittelt werden.

Rom, 14. Nov. In hiesigen Prälaturkreisen wird die Journalnachricht, daß die vaticanische Regierung im Begriff stehe, an Deutschland die Concessionen zu machen, bei Ernennung deutscher Bischöfe die Wahl unter drei von der deutschen Reichsregierung vorgeschlagenen Candidaten vorzunehmen und den Geistlichen zu gestatten, ihre Vocation den staatlichen Behörden anzuzeigen, als der Begründung entbehrend bezeichnet. Es wird hinzugefügt, daß die Verhandlungen zwischen der Curie und dem Fürsten Bismarck durchaus noch nicht in einen so regen und breiten Fluß gekommen seien, um schon jetzt von demnächstigen Concessionen der Curie sprechen zu dürfen.

[Ein Theaterscandälchen in Triest.] Im Triester Harmonie-Theater gastirte ein Liebespaar, Herr Puget und Frau Kuschnik. Die letztere ließ kürzlich einen Abonnenten auf die Bühne rufen, um ihm zu sagen, sie wünsche nicht, mit dem Opernglase immer angesehen zu werden. Die Conversation hatte kaum zwei Minuten gedauert, als Herr Puget dazutrat, der von Frau Kuschnik als „mon maître“ vorgestellt wurde. Vorgestern Abend fand das Benefiz der Frau Kuschnik statt. Es wurde der erste Act aus „La Perichole“ gegeben. Nach dem Austritts-Duette, das die Beneficiantin mit dem Tenoristen sang, wurde der Dame ein schönes Bouquet, an dem ein eleganter Shawl hing, überreicht. Kaum war der Act zu Ende, als auch schon Herr Puget erscheint, der wissen will, wer sich erlaubt hat, ihr ein Bouquet zu überreichen. Es kam von zwei Abonnenten. Herr Puget, voll Eifersucht, besteht darauf, daß Frau Kuschnik das Bouquet zurücksende, während die tactvollere Dame behauptete, eine solche Ungezogenheit nicht ausführen zu können. Da wirft sich Herr Puget in die Brust und verbietet ihr, das dem Acte folgende Duett aus „La marjolaine“ zu singen. Indeß fing das Publikum an, immer unruhiger zu werden und zwischen dem zürnenden Liebespaar erschien plötzlich der Polizei-Commissär, der dem süßen Pärchen die Sache klar legte: entweder ihrer Pflicht auf die Bühne oder ihm in die „Via S. Nicolo“ zu folgen. Es wurde endlich das Duett gesungen und nach demselben der zweite Act aus „La petite mariée“ zur Aufführung gebracht. Im Parterre war bereits die Aufklärung, warum der Zwischenact so lange gedauert, bekannt geworden und die Unbeliebtheit, deren sich der kleine Tenor seit Langem schon erfreut, wurde dadurch um ein Beträchtliches noch vermehrt. Nach dem Duette, welches derselbe mit Frau Kuschnik sang brach ein wahrer Beifallssturm los. Die Sängerin wiederholte das Couplet und auch der Beifall wiederholte sich. Als nun Beide die Bühne verlassen hatten, wollte das Publikum die verdienstvolle Primadonna nochmals hervorrufen. Dieselbe erschien mit Herrn Puget. Hierauf neuer Hervorruf. Wiederum kamen Beide. „Sola, sola“ schreit das Publikum und es gelingt der Dame auch, sich für einen Augenblick vom Händedrucke ihres „maître“ zu befreien und zu danken. Nochmals wurde Frau Kuschnik aber „sola“ gerufen. Sie erscheint, aber winkt dem in der Coulisse stehenden Tenörchen, der sofort hervortritt, um „Hand in Hand mit ihr dem Zorn der Herren im Parterre zu trotzen.“ Nun brach der Sturm los und ein allgemeines „basta, basta“ zwang die Direction, den Vorhang fallen zu lassen und so wurde der Vorstellung ein vorschnelles Ende bereitet. Für den verliebten Romeo gab es noch einen tragischen Schluß. Da dieser Herr das Publikum geflissentlich insultirte, so wurde er, nachdem er sich der Kleider des San Carlo entledigt und wieder der Tenorist Puget geworden, von zwei Mann der Sicherheitsbehörde in die schützenden Arme genommen und per Brougham in jene Räume abgeführt, wo weder die Fenster Spiegelscheiben haben, noch das Möblement aus Mahagoni besteht.

Nr. 45 der „Social-Correspondenz“, herausgegeben von Dr. Victor Böhmert und Arthur von Studnitz in Dresden, enthält die Artikel: Zur Kenntniß der nordamerikanischen Arbeiterverhältnisse. — Haftpflicht und Industrie. — Sociales aus Italien. — Sociale Belehrung. — Der Arbeitsmarkt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.